

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
45 (1931)**

163 (16.7.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-480273](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-480273)

# Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rähringen, Ketterstraße 76, Telefon Nr. 55 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Kätnerstraße 4, Telefon Nr. 2808; Geschäftsstelle Nordensham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM. zuzügl. Postgeld, Ausgabe A 2,25 RM. monatlich. Anzeigen: Die einpaltige m-m-Zeile 12 Spf., Ausgabe A 10 Spf., für auswärts 25 Spf., Ausgabe A 20 Spf., Reklamen: Einpaltige m-m-Zeile total 40 Spf., auswärts 65 Spf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rähringen Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rähringen Hannover 18780. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 163 A

Donnerstag, den 16. Juli 1931

45. Jahrgang

## Staatskontrolle.

Wichtige Teile der Privatwirtschaft sollen in die Einflußsphäre der staatlichen Gewalt einbezogen werden.

(Berlin, 16. Juli. Radiodienst.) Die Reichsregierung beschäftigt bestimmte gesetzliche Maßnahmen, durch die wichtige Teile der Privatwirtschaft in die Einflußsphäre der staatlichen Gewalt einbezogen werden sollen. Man will sie gewissermaßen einer staatlichen Aufsicht unterstellen. Diese Aufsicht besteht zunächst hinsichtlich der großen Geldinstitute, der Verle-

schungsgesellschaften und der Transportunternehmungen. Sie soll so durchgeführt werden, daß das Reich für diese Unternehmungen besondere Kommissare ernannt oder die Reichsbank mit der Aufgabe betraut, diese Unternehmungen nicht nur hinsichtlich ihrer Finanzgebarung zu kontrollieren, sondern auch dafür zu sorgen, daß ihre Geschäftsführung im Sinne und im

Nahmen der von der Regierung verfolgten Wirtschaftspolitik erfolgt. Diese Pläne werden schon seit längerer Zeit in der Reichsregierung erwogen. Sie sind auf den Zusammenbruch der großen Kongresse zurückzuführen und haben ihre Berechtigung insofern, als schließlich bei jedem Zusammenbruch das Reich der Leidtragende ist und durch Subventionierungen oder Garantien einpreißen muß.

## Die neue Notverordnung.

Regelung der Bankfeiertage. - Einschränkung des Devisenverkehrs.

(Berlin, 16. Juli. Radiodienst.) Am Mittwochabend gegen 11 Uhr ist eine neue Notverordnung des Reichspräsidenten erlassen worden. Außerdem wurden drei Verordnungen auf Grund der Notverordnungen der letzten Tage veröffentlicht. Sie regeln die Wiedereröffnung der Bankfeiertage, den Verkehr mit Devisen und ihre Kursveröffentlichung sowie den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln.

Die Verordnung bringt eine erste leichte Auflockerung der die Bankhalter schließenden Notverordnung. Das Ergebnis ist, daß zunächst bis einschließlich Sonnabend, also praktisch bis zum nächsten Montag, den Kontenhabern aller Banken noch kein Verzugsrecht über ihr Guthaben eingeräumt wird. Darüber hinaus gilt bei der Danabank der Schalterjchluß bis zum 6. August. Zugleich ist ein Ausbau der die Danabank betreffenden Notverordnung in banktechnischer Hinsicht erfolgt.

Bei den Banken und Sparkassen dürfen nach den Verfügungen des Reichspräsidenten Auszahlungen an den nächsten drei Tagen, und zwar unter Nachweis, lediglich für Lohn- und Gehaltszahlungen, für Arbeitslohn, für Pensionen, für Unterhalt, für Altersrenten, für Steuern und sonstige öffentliche Abgaben die nötigen Mittel vorgenommen werden, es sei denn, daß eine bargeldlose Entrichtung möglich ist. Eine gewisse Auflockerung tritt auch im Ueberweisungsverkehr der Banken ein, die untereinander wieder Ueberweisungen als Ersatz für ausgelassene Barauszahlungen, ferner für solche innerhalb desselben Instituts, zur Durchführung des Arbeitslohnverkehrs, zur Befreiung dieser jedoch bei den Bankfeiertagen unterliegenden Zahlungen höchstens die Hälfte des Guthabens des Auftraggebers, allerhöchstens 10 000 RM. und nur auf ein bereits bestehendes Konto eines Dritten umfassen. Dagegen unterliegt die Annahme von Einzahlungen keinen Beschränkungen mehr. Barzahlungen in Reichsmark, die nach dem 15. Juli erfolgt sind, stehen frei zur Verfügung.

Die Verordnung über den Verkehr mit ausländischen Devisen und Zahlungsmitteln lehnt sich eng an die Devisenverordnung vom Jahre 1924 an, nur daß diesmal der Reichsbank die alleinige Vermittlung des Devisenverkehrs und Verkaufs durchzuführen soll. Ausländische Noten und Devisen sowie Geschäftspapiere in ausländischer Sprache sind inländische Zahlungsmittel. Als inländische Kurse ausländischer Zahlungsmittel dürfen nur die amtlichen Notierungen der Berliner Börse oder ihnen gleichgestellte Kurse veröffentlicht werden. Gleichgestellte Kurse veröffentlicht werden, die den Bestimmungen dieser Verordnung widersprechen, sind nichtig. Im Falle der Ueberweisung der neuen Bestimmungen tritt eine Geldkrise bis zum Zeitpunkt des Wertes der ausländischen Zahlungsmittel bzw. Gefängnisstrafe in Kraft.

Gleichzeitig wird auf Einhaltung der behandelten Zahlungsmittel erkannt werden.

Die neuen Verordnungen sind ebenfalls in der Hoffnung erlassen worden, daß es in den nächsten Tagen schließlich doch gelingt, einen höheren ausländischen Kredit herbeizubekommen. Tatsächlich scheint die Stimmung in Frankreich in den letzten 24 Stunden hinsichtlich eines derartigen Kredits eine starke Veränderung erfahren zu haben. Als Gegenleistung fordert man, wie die französische Tages-Agentur neuerdings betont, „substantielle Garantien“, die durch ein gemeinsames Abkommen der inter-

nationalen Finanzminister festgestellt werden müßten. Die in Aussicht genommene Operation werde von solchen Ausmaßen sein, daß sie nicht ohne Mitarbeit der amerikanischen, englischen und französischen Banken begonnen werden könne.

Dieser Stimmungsumschwung in der Meinung der französischen Regierung und Devisenmarkt ist zweifellos auf die Vermittlung britischer Finanzminister Henderson zurückzuführen. Henderson wird heute abend von Paris nach Berlin zum Besuch der deutschen Regierung fahren.

## Unglücks-Chronik.

Flugzeugunglück. - Autotatastrophe. - Opfer der Alpen.

(Meldung aus Grenoble.) Ein Verkehrsflugzeug der Luftlinie Connes-Paris flog am Mittwoch vormittag einige Kilometer südlich von Grenoble in die Höhe gegen eine Bergspitze. Der Pilot und zwei Passagiere wurden getötet, zwei Insassen wurden schwer verletzt. Die vier Passagiere waren Mannschaften eines Pariser Modeshops, die von einer Vorführung der letzten Moden an der Riviera nach Paris zurückkehren wollten.

In der Nähe von Altdetting (Oberbayerern) stürzte ein mit Walfischern besetzter Autobus eine Böschung hinunter und überschlug sich. Fünf der Walfischer wurden schwer, zehn leichter verletzt.

Durch Seilröhre stürzte beim Abstieg von dem Grands Mulets (Montblanc-Masse) ein

Student aus Lyon 800 Meter in die Tiefe und geriet tödlich. - Auf dem Argentinisch-Gletscher verunglückten gleichfalls drei Touristen tödlich.

Spring von Eiffelturm. Von der 300 Meter hohen Plattform des Pariser Eiffelturms stürzte sich, angeblich aus Liebeskummer, eine 20jährige Russin in die Tiefe und geriet tödlich.

Gejunterter Fischdampfer. In der Nähe von Island sank der deutsche Fischdampfer „Zur“ aus Westermünde nach einem Zusammenstoß mit dem deutschen Fischdampfer „Frankfurt“. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

## Zug fährt gegen ein Auto.

Vier Personen zu Tode gequetscht.

Aus Wehlar wird berichtet: Ein furchtbares Autounglück hat sich in dem benachbarten Ort Burgjohlm ereignet. Das Auto des Bauunternehmers Demmer aus Wilschleben, das mit fünf Personen besetzt war, wurde an einem ungeklärten Bahndübergang von einem nach Wehlar fahrenden Güterzug erfasst. 150 Meter weit bis an eine über den Seil führende Eisenbahnbrücke mitgeschleift und vollkommen

zertrümmert. Der Bauunternehmer, seine Frau und zwei erwachsene Töchter wurden zu Tode gequetscht und eine weitere Tochter schwer verletzt, doch an ihrem Unkommen gesichert. Die Leiche, die auf dem Felde aufgefunden wurde, verlor durch die Zugkraft das Gesicht und wurde durch die Zugkraft zertrümmert, doch war es nicht mehr möglich, den Zug zum Stehen zu bringen.

## Bombenattentat auf eine Lehrerin.

Ein Kadett.

(Meldung aus Augsburg.) Aus Deggendorf wird berichtet: Auf die Hauptlehrerin Wug in Warg im Bayerischen Wald wurde nachts ein Bombenattentat verübt. Die Bombe explodierte an dem Fenster. Ein Kadett, der in der Nähe des Fensters saß, wurde durch die Explosion verletzt und starb.

Die Lehrerin wurde bei dem verheerenden Anschlag fast beschädigt. Die Lehrerin befand sich zufällig in einem anderen Zimmer und blieb deshalb unverletzt. Nach der Explosion suchte der Täter das Weite. Es handelt sich um einen Kadett.

## Nach Paris eingeladen.

(Berlin, 16. Juli. Radiodienst.) Die Reichsregierung hat in der Nacht von der französischen Regierung die Einladung erhalten, sofort nach Paris zu kommen und dort über die wirtschaftliche Lage Deutschlands bzw. Europas und über die Möglichkeit der Gewährung höherer Kredite zu beraten. Die Reichsregierung hat ihre Entscheidung noch nicht getroffen, doch besteht die Absicht, daß heute abend Reichsminister Brüning und Reichsfinanzminister Curtius nach Paris abreisen. Zuvor wird man sich mit London verständigen, das der Besuch Macdonalds dann übergeben werden muß. Man rechnet aber damit, daß Brüning und Curtius dann von Paris aus logisch zur Ministerkonferenz nach London weiterfahren. Die französische Einladung ist auf deutsche Zustimmung in dieser Sache zurückzuführen.

## Konferenz in London.

(London, 16. Juli. Radiodienst.) Die englische Regierung hat die am Reparationsproblem hauptsächlich interessierten Mächte auf Montag zu einer Konferenz nach London eingeladen. Die Konferenz soll, das Macdonald und Henderson am Montag noch in Berlin weilen werden, abends um 6 Uhr beginnen; bis zu diesem Zeitpunkt werden die beiden Minister in London zurückverbleiben. Die Konferenz wird sich mit der Durchführung des Hooverplans und mit der Gewährung eines höheren ausländischen Kredits an Deutschland befassen. Amerika, dessen Außenminister jetzt in Paris weilt, ist ebenfalls nach London eingeladen worden und wird auch an der Konferenz teilnehmen.

## Marquis de Champaubert

ist der Mann, der ganz Frankreich zum Narren hielt. Er verstand es, längere Zeit einen Hypnotisch-Schwindel durchzuführen, der schließlich die Veranlassung zu seinem Tode wurde. - Wir beginnen mit dem Abrudr dieses interessanten Artikels am kommenden Sonnabend.

## Reichsredit 10 Prozent.

Amlich wird mitgeteilt: Am Mittwoch ist die Gold- und Devisenbank der Reichsbank unter 40 Prozent gekuldet. Die gesetzlich erforderliche Ermächtigung des Generalrats ist hierfür eingeholt worden. Die Reichsbank hält es nicht für richtig, mit der Erhöhung ihres Diskontsatzes zu warten, bis die Beschlüsse vorliegen, sondern hat in Vorausnahme dieser Verpflichtung bereits mit Wirkung vom 16. Juli d. J. ab den Diskontsatz auf 10 Prozent erhöht. Gleichzeitig ist der Lombardsatz auf 15 Prozent festgesetzt worden.

Die Diskontkündigung der Reichsbank hat den Sinn, die Produktionsmaschine im Gang zu halten. Das geht nur, wenn die Lohn- und Gehaltszahlungen in Höhe der Kosten ausfallen. Darum müssen Mittel in Anspruch genommen werden, um die gewissermaßen in den letzten Wochen und Tagen gehemmten Kredite flüssig zu machen.

Das ist die Wirkung.

(Eigenmeldung aus Paris.) Die „Liberte“ veröffentlicht am Mittwoch auf der ersten Seite zwei große Photographien, von denen die eine die an dem Dresdener Kavalierstag teilnehmenden Generale zeigt und die Unterchrift trägt: „Die Besatzungswörter“, während die andere den Abmarsch von der Berliner Stadtparade darstellt und mit der Erklärung „Die Opfer“ versehen ist.

Die „Neue Zeitung“, die einzige kommunistische Zeitung in Bayern, wurde wegen Aufforderung zu Demonstrationen und wegen Beschimpfung von Staatsmännern auf die Dauer von vier Wochen durch den Postgescheften von München verboten.

# Franzen moralisch gerichtet. Trotz eines Freispruchs.

Das Schöffengericht Berlin-Charlottenburg sprach am Mittwoch nachmittags den Freispruch an. Der Angeklagte Franzosen wegen Mordes an dem Kaiserinmörder, der Vertreter der Anklage Oberstaatsanwalt Richter, hatte 600 M. Geldstrafe bzw. 20 Tage Gefängnis beantragt.

Das Urteil kann nur als ein Verlegenheitsprodukt peinlichster Art gewertet werden. Man kam zu dem Freispruch, indem man die Tat des nationalsozialistischen Landwirts Guth nicht als ein Vergehen im Sinne des Strafgesetzbuches, sondern nur als Uebertretung des Landrechts und somit die Bahn für den fragwürdigen Freispruch Franzosen freimachte, da die Begünstigung eines Verbrechens im juristischen Sinne nicht strafbar ist. Das Gericht ist in dieser Verlegenheitsformulierung gekommen, trotzdem Guth in zweiter Instanz wegen Vergehens und nicht wegen Uebertretung verurteilt worden ist, trotzdem ein bewährter Volksehrwürdiger wie Major Heinrich unter Guth mehrfach die gleiche Angabe gemacht hatte, daß er der Angeklagte Franzosen lediglich auf die Bannreiseverletzung, d. h. das Vergehen des festgenommenen Abgeordneten, sowie auf die Verletzung der Anklage hat hundertprozentig folgen mußte, trotzdem zum Freispruch gekommen ist. Mit einer Begründung des Urteils, die einer moralischen Strafmäßigkeit der Verurteilung gleichkommt. Selbst es doch in dieser Begründung u. a.

daß dem Angeklagten Franzosen in vielen Dingen sein Glauben geschenkt werden könne, daß er die Beamten demütigt geküßt habe,

daß er eines Verschleierungs- und Befreiungsversuches in der Wärfreigut und der vollenden Begünstigung überführt sei. . . Mit einer Begründung, die bei aller dem Angeklagten wohlwollenden Zurückhaltung nicht unheimlich fehlerhaft, daß der aktive Staatsminister Franzosen

den Polizeibeamten die Unwahrheit gesagt und sie groß geküßt hat.

Darf ein mit solchem moralischen Mafel behafteter Mensch noch Polizeimitarbeiter spielen? Ein Mann von Charakter würde von sich das Kommissariat schieben. Von Herrn Franzosen ist das nicht zu erwarten.

In der durch Amtsgerichtsrat Herzfeld gegebenen Begründung des Urteils heißt es u. a.:

„Auch nach den eigenen Angaben des Angeklagten steht fest, daß er die Sachlage verzerrt schildern wollte und an einem Befreiungsversuch teilgenommen hat. Er hat den Polizeibeamten gegenüber Guth als den Vorgesetzten legitimiert, daran ist auch nach seiner eigenen Angabe kein Zweifel. Seine Antworten waren, auch wenn man nur seinen Angaben folgt, absichtlich so gehalten, daß sie die Beamten irre führen sollten. Die Begünstigung ist auf jeden Fall erwiesen. Das Gericht ist aber über die Angelegenheiten des Angeklagten hinausgegangen und zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Angeklagte weit präzis und klarer, als er zugeht, gefragt worden ist und dementsprechend bewußt täuschend geantwortet hat. Es ist ausgeschlossen, daß die Beamten Franzosen in der Weise gefragt haben, wie er es macht machen will. Auch Guth hat vor dem Untersuchungsrichter erklärt, daß Franzosen ihn als Vorgesetzten bezeichnet habe. Hier hat er sogar ausgesagt, daß er erkaunt gewesen sei, daß der Angeklagte die Wärfreigut nicht vollständig aufgeklärt habe. Die Begünstigung ist begrifflich als vollendet anzusehen, es besteht auch kein Zweifel darüber, daß der Polizeimitarbeiter Heinrich den Angeklagten nicht mißverständlich gefragt und eine unwahre Antwort erhalten hat. Es kann nicht angenommen werden, daß der Angeklagte auf der Polizeiwache die Unwahrheit gesagt hat, um nachher die Wahrheit zu sagen.“

Er wollte im Interesse seiner Partei den peinlichen Verfall endgültig verschleiern und fürte ihn erst auf, als er sah, daß hier nichts mehr zu retten war. Den anders lautenden Angaben des Angeklagten ist hier kein Glaube zu schenken.“

Trotzdem der Freispruch!

## Strafantrag im Scheuen-Prozeß.

Im Münchener Scheuen-Prozeß beantragte der Staatsanwalt gegen den Anhaltseisenstraber Straube zwei Jahre drei Monate Gefängnis, gegen die angeklagten 14 Fürtörgeköpfigen der Straubegruppe Gefängnisstrafen von drei Wochen bis zu neun Monaten und von drei bis zur 17 angeklagten Fürtörgeköpfigen der Fürtörgeköpfigen Gefängnisstrafen von vier Wochen bis zu vier Monaten. Nachdem der Staatsanwalt auf die Vergehen der einzelnen Fürtörgeköpfigen eingegangen war, beschloß er sich ausschließlich mit dem „Fürtörgeköpfigen“ Straube, der von den ungläublichen Zuständen in Scheuen Kenntnis gehabt und sich auch selbst aktiv an ihnen beteiligt habe. Straube habe die ihm anvertrauten Sünden nicht und löblich verheimlicht lassen. Die Tatsache, daß sich Straube eine ihm stets gefällige „Lapfenstrahergarde“ herangezogen habe, sei ein wesentlicher Grund zur Herbeiführung der Scheuerevolte gewesen. Insbesondere sei auch „das schwarze Gericht“, ein System brutaler Selbstjustiz, zu beanstanden. Den wegen der Revolte zu verurteilenden Fürtörgeköpfigen sei zugute zu halten, daß bei ihrer Revolte keinerlei Absichten eines künftigen Fortschritts vorliegen gewesen seien.

## Diamond freigesprochen.

(Meldung aus Neuror.) Das Urteil im Prozeß gegen den Schmuggler, König, Jaak Diamond, der angeklagt war, einen gewissen G. Parks überfallen und mißhandelt zu haben, um aus ihm den Aufbewahrungsort von Alkohol herauszufinden, brachte eine große Ueberraschung. Man wußte, daß endlich der „eisernen Welle“ gegen die Bootleger gebraucht werden sollte, man wußte, daß ein besonders strenger Richter den Vorfall führte, und man wurde überaus auf Jaak Diamond freigesprochen. Der sonst so kaltschnitzige Gangster, wie man in Amerika Leute dieses Schlages nennt, war bei der Verlesung der Anklage nicht so fischig wie gewöhnlich, verneinte sich aber während der Verhandlung auf seine einzige Verteidigung, das angebliche Alibi.

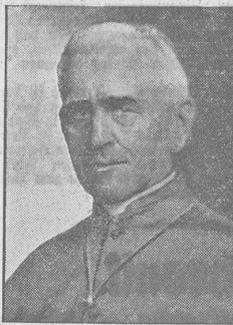
### Schwarzer Tag in Paris.

(Eigene Meldung aus Paris.) Die Parteiliche Welt hatte am Mittwoch den schwarzen Tag zu verzeichnen, den sie erlebte hat. Die Erschütterungen des Russenraus wurden besonders dadurch begünstigt, daß die Zahlungstermine in Frankreich nicht wie bei uns auf das Ende des Monats (Ultimo), sondern auf die Mitte des Monats (Medio) fallen. Dadurch wurde der Geldbedarf stark gesteigert, was zum Verkauf von Wertpapieren führte.

Auf dem Devisenmarkt war das englische Pfund schwach, während die Marknotiz gestiegen war. Da ein offizieller Markkurs nicht vorhanden ist, lehnen die Pariser Banken die Einmündung von deutschen Reichsbanknoten ab. Die deutsche Botschaft ist daher seit Mittwoch mittag von zahlreichem deutschen Touristen umgeben, die neben ihre Hotelrechnungen, noch die Rückreise antreten können. Botschaft gibt ihnen das Rückreisegeld. Die deutsche Grenze, lehnt aber die Umwechslung der Markbeträge in Frank ab und empfiehlt den Touristen, ihre Koffer in den Posten als Pfand zurückzulassen. Die Sachen sollten dann später von der Botschaft eingelöst werden. Da die Reichsregierung durch die not-

wendig gewordene Schließung der Börse für diese Sachlage verantwortlich ist, muß verlangt werden, daß die Auslandsvertretungen, vor allem die in Frankreich, angewiesen werden, den Touristen kein wenigstens im beisehenden Umfang umzuwehnen.

### Der Erzbischof von Prag zurückgetreten.



Dr. Franz Rabadar, der Erzbischof von Prag, hat sich wegen seines hohen Alters und seines schlechten Gesundheitszustandes entschlossen, sein Amt niederzulegen.

### Eine Erklärung der Danat-Bank.

Die Darmstädter- und Nationalbank f. d. L. Berlin, teilt zur Vermeidung unnötiger Scheuerevolte und der dadurch entstehenden Kosten mit, daß sie bei allen ihren Stellen angedeutet hat, daß den Vorlesern von Schecks auf Wunsch der Vermerker, Vorgelegt und nicht begahit“ erteilt werden soll. Die Bank weilt ferner darauf hin, daß in einer für diese Nacht voraussichtlich zu erwartenden weiteren Durchführungsverordnung die Vorleserfrist für Schecks auf die Danat-Bank bis zum 6. August verlängert werden so, so daß dann zur Erhaltung der Scheckrechte die Vorlesung nur diesem Tage nicht erforderlich ist würde.

### Halbmonatliche Gehaltszahlung?

(Meldung aus Berlin.) Die Ausschaltung der Beamtengehälter, die bekanntlich früher vierteljährlich im voraus erfolgte und jetzt monatlich im voraus erfolgt, soll künftig nach Erwägungen, die gegenwärtig an maßgebender Stelle im Gange sind, halbmonatlich erfolgen. Es wird also am 1. August nicht der Gehaltsbehalt der öffentlichen Bediensteten, sondern die Gehaltszahlung, sondern nur der halbe. Natürlich wird es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme handeln. Endgültige Entscheidungen sind noch nicht getroffen.

Wegen der im Koggen-Unternehmensschluß des Reichstages erhobenen Anschuldigungen hat Dr. B. a. d. beim Reichsernährungsminister in seiner Eigenschaft als Reichskommissar bei der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich beantragt. — Wie wir erfahren, hat auch Staatsrat Dr. D. H. a. d. wegen der im Unternehmenseinschluß gegen ihn erhobenen Vorwürfe ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt.

# Seine Frau geköpft. Eine Tat infolge geistiger Umnachtung.

(Meldung aus Leipzig.) Gestern mittag wurde der 51 Jahre alte Arbeiterlehrling Heidegger in seiner Wohnung seine 64 Jahre alte Ehefrau, indem er ihr durch fünf bis sechs Urtziehe den Kopf abschlug. Er stellte sich dann selbst der Polizei. Der Täter macht über die Beweggründe zu seiner Tat verworrene Angaben und hat die Tat offenbar in einem Anfall geistiger Umnachtung ausgeführt. Heidegger wurde in das Polizeigefängnis gebracht.

### Die schöne Monette freigesprochen.

(Meldung aus Chemnitz.) Im Vorprozeß Boulier hätte nach dreitägiger Verhandlung das Kantonsgericht von Chemnitz folgendes Urteil: „Die Angeklagte Simone Boulier wird von der Anklage der Untüchtigkeit freigesprochen.“ Simone Boulier hatte bekanntlich im Januar dieses Jahres in einem großen Schweizer Hotel den Schriftsteller Ruedi Bopp als Gastschriftler entlassen. Die Freisprechung erfolgte auf Grund eines gerichtlichen Gutachtens, das Frau Boulier im Augenblick der Entlassung des Schriftstellers abgegeben hatte. (Siehe auch den Artikel an anderer Stelle dieses Blattes.)

### Wutiger Streit deutscher Seeleute in England.

Aus London wird berichtet: In Newcastle gerieten zwei deutsche Seeleute aus noch nicht bekannten Gründen in Streit. Der Koch Paul Gerhard Walter vom „Fischdampfer“ „Stemann“ und der Seher Karl Hauff vom dem Cuxhavener Fischdampfer „Gudlo Möring“ mit Wassertrüben, so daß letzterer mit fünf schweren Stücken dem Hospital in Lebensgefährlichem Zustande zu gebracht werden mußte. Die beiden Dampfer hatten bei Clondrie-Grund westlich von Schottland gestreift und waren mit Derringen und Matrosen eingelaufen.

### Unbrennbares Benzingemisch?

Herr Werdel, der technische Direktor der Ruffschifftration, traf in London mit einem Flugzeug ein, dessen benzinartiger Be-

## Unsere tägliche Erzählung: Grenze.

Von Otto Pielich. (Nachdruck verboten.)

Auf dem Sande der Nehrung hat die Sache sich zugezogen. In einer warmen Julinacht. Wir hatten, vier Fremden, in zwei Fächeln, das Fass über dem Lager, und ein kleiner Feuer, über dem unter Wasser brodelt. Die Boote waren auf den Strand gezogen, die zwei Jente aufgehängt. Auf einer Seite der schmalen Bucht lag sich Erlengebüsch an einer Bahrmme entlang bis ans Wasser. Dahinter begann dünner Kiefernwald.

Wir hatten den Tee gerade in unsere Nadelbecher gefüllt, als plötzlich ein Mann herortrat. Ob er mittun könne, fragte er für gute Bezahlung.

Wir hatten nicht gerade Kassenüberfluß. So hielten wir ihn sich zwischen uns niederlegen. Er hatte das typisch litauische Gesicht, breit, fleischig, vorstehende Badentmolen, blaue Augen.

Die Augen waren klein, wasserblau, mit einem unruhigen Witz. Er mochte 25 Jahre alt sein. Die Kleidung war ebenfalls die der einfachen Menschen dieser Gegend. Auf unsere Fragen, woher er komme und wozu er wolle, gab er ausweichende Antworten.

Wichtig, mitten in seinem Rauem, spähte er auf die dunkle Wasserfläche hinaus. Fern jenseits der miltige Strahl eines Scheinwerfers: das Grenzüberfließen.

Er muß uns ein Wortflüß hin, sprang auf und verstand eilig.

Eine Minute später lagen wir im Lichtkegel des Zollfließes.

Wir konnten deutlich erkennen, daß dieses gleich darauf seinen Kurs stoppte.

Dann hörte wir das Töfflöf eines Motors. Das Boot hinrutschte auf den Sand. Einer trug um die rechte Hand einen Verband. „Die Pflaster!“ gebot er. Wir reichten sie hin. Er blickte sie genau. „Gut“, sagte er. Die lauernde, lächelnde Frage des Menschen geziel nicht.

Dann aber verzog die sich zu einem freundlichen Grinsen. „Sehr gemächlich hier“, sagte er, mit harter Aussprache. „Kann man auch nen Schluck Grog haben?“ Wir haben uns fester bloß mit Tee. befehlete Paul, unser Schlingling.

— „Auch gut.“

Die zwei lagerten sich zwischen uns. „Kommen Sie von Memel?“ begann der Bandagier zu ein Gespräch. — „Von Tilsit.“ — „Wollte ich nicht hier in der Nähe nen Mann gehen: großgewachsen, Soppe, graue Lehnenhose, Schafschäfer.“ Der Kauernd sah nicht zurück über unsere Gesichter. — „Der Bloß Sand“, sagte Paul. — „Werden die Burischen noch kriegen.“

— „Warum sind Sie ihm denn so böse?“ — „Warum sind Sie ihm denn so böse?“

Dann erzählte er die Geschichte ausführlich. Auf eine widerliche, großproportionierte Art. Grigoleit — so hieß der Schmuggler — trieb sein Gewerbe im Memel-Ausgehenden zusammen mit einem Gefährten. In der vergangenen Nacht hatte ein Zollwächter mit seinem Scheinwerferlicht ihr Boot erbeudet und abgehoben. Aber nur der andere hatte sich noch in der Karte befunden. Grigoleit war ins Wasser gelungnen und ans Land geschwommen. Man hatte hinter ihm hergeholt. Er, der Gr-

riehoboff nicht leuzergeliebt sein soll. Man war probeweise ein brennendes Streichholz in die Flüssigkeit, ohne daß es zur Explosion kam.

### Zeppelein-Umbau.

Am Mittwoch wurden aus dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ im Rahmen der Vorbereitungen zur Luftfahrt auf Grund der Gemächter, erparnis aus Mannschiffen ausgebaut.

Der frühere Begleiter Amundsen, der Amerikaner Ellsworth, der die Fahrt im Auftrag der amerikanischen „Geographischen Gesellschaft“ mitmacht, ist bereits in Friedrichshafen eingetroffen. Am 21. Juni wird das Luftschiff in der Besatzung werden 40 Personen an der Fahrt teilnehmen.

### Nächste Woche Weiterflug des „Do. X.“

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, wurde dort mitgeteilt, daß der „Do. X.“ Ende nächster Woche aus Rio de Janeiro nach New York aufbrechen wird. In San Juan in Porto Rico ist eine Zwischenlandung vorgesehen. Miami soll in der ersten Augustwoche erreicht werden.

### „St. Philibert“-Schwierigkeiten.

Die Bergungsarbeiten an dem Wrack des mit 500 Menschen in der Loiremündung gelangenen französischen Bergungsbootes „St. Philibert“, die von einer Hamburger Bergungsgesellschaft ausgeführt werden, schreiten nur langsam vorwärts. Die zum Ende der Besatzung bereitete große Schwierigkeiten, ein zweites Bergungsboot ist von Hamburg unterwegs.

### Die Reichsregierung hat zum zweiten Treuhänder für die Darmstädter und Nationalbank den Reichsbankdirektor Schippe, Hamburg, bestellt.

Der Überbörsemittel für die Stadtbank, die die Verwaltung der nächsten Tage ausgeteilt werden. Die Verwaltung der Stadtbank, die die Verwaltung der nächsten Tage ausgeteilt werden.

Das spanische Parlament wählte den Sozialisten Besteiro zum Präsidenten. Die Wahl erfolgte mit 383 gegen 2 Stimmen.

zähler, war in der kleinen Wohnung stationiert worden, die jener zusammen mit seiner jungen Schwester bewohnte. „Die Zeit ist mit nicht lang geworden mit der großen Marlene“, sprachte der Mensch. „Sei man mit diesen Kindern erst mal allein, dann wird gleich aus mit der Spridigkeit.“ Sein Witzgefühl hat sie nicht dann in die Hände mit der letzten Zähne gekaut. „Er hob die verbundene Sand. „Mar aber bloß Spak.“ Er lagte widerwärtig.

Niemand sprach. Die Wirkung seiner Erzählung war auf alle wohl die gleich unangenehme. Sie empfand, daß ihre Gefährten mit eben so viel, als ein lange Geschichte vorangehen sein mußte um Werden eines Unermüden und Unwürdigen.

Er letzte den Becher an und schlürfte er giebig. Wichtig trachte ein Schuß. Der Mensch fiel ohne Laut hinterüber.

Wir sprangen erdrückt auf die Füße. Der andere Uniformierte griff nach seinem Browning. Ehe er ihn fallen konnte, löste der Ruf: „Sande hoch!“ Grigoleit trat zwischen den Erlern herzu, einen Revolver in der Hand. Er sprach, ohne uns zu beachten, auf den zweiten Zollwächter zu und zog ihm seine Waffe aus dem Lederbehältnis.

Gleich darauf hörten wir eiligen Rudererschlag. Die Dampfmaschine schloß ein Boot mit Hilfsmannschaft.

Grigoleit ging in ruhigem Schritt, eingeschlossen in das Scheinwerferlicht, zu den Erlern und verstand.

Nach drei Uniformierte langten an. Sie nahmen zusammen mit ihrem Kameraden sofort die Verfolgung des Flüchtlings auf, ihre elektrischen Tauchlampen in den Händen. Der Lichtkegel des Scheinwerfers tastete ihnen rotam zum Dünemwall, der hier ziemlich hoch war.

Wir hörten ein Wasser im Wasser. Im schwachen Licht unserer verblühenden Feuerer lagen wir des Läuwers hoch Gestalt hinter den Erlern hervortommen, noch bis zum Salze. Offenbar hatte er sich im Wasser gelegen, seine sechs Meter von seinen Verfolgern entfernt.

Jetzt bohrte der Scheinwerfer sein Licht wieder in unsere Bucht. Grigoleit stand in bezugnehmenden Weise. Er stieß mit dem Fuß gegen den Erlern. „Ingeleitet muß man austreten“, sagte er finstler.

Dann ging er ohne Satz zu dem Motorboot, jede seiner Bewegungen vom Scheinwerferlicht erbeutet, soob es ins Wasser, sprang hinein. Das Töfflöf der Maschine hallte laut durch die Nacht. Er blieb nahe am Ufer, unablässig festgehalten von dem breiten Lichtband aus dem Zollwächter.

„Nieler hoch!“ — „Nieler hoch!“ — „Nieler hoch!“ — „Nieler hoch!“ — „Nieler hoch!“

Tuten hören. Zwei der Zollwächter kamen eilig über den Dünemwall zurück in unsere Bucht. Zusammen mit uns lagen sie dem enteilenden, in Licht getauchten Motorboot nach.

Es befragten? Mit dem Ruderboot? Sinnloser Gedanke.

Jetzt verstand das Boot hinter einem Uferanordnung. Der Motorboot löste nur noch schwach.

Bald darauf kam es wieder zum Vorfließen, nun aber bereit, mit Kurs gegen die Hoffmitte.

Wir starrten mit aufgerissenen Augen. Dann erkannten wir, daß die Gestalt des Steuernden vom Heck verschwand war. Offenbar war er, nachdem er dem Boot die neue Richtung gegeben hatte, in das letzte Wasser gesprungen und hatte sich an das Ufer geküßt. Solange wir noch in jener Gegend aufblieben, durchdröherten wir aufmerksam die Lokalnächter der Setzungen. Die Mitteilung von der Niederflerung des Zollwächters haben wir gesehen, die von Grigoleits Erzählung nicht.

# Franzen moralisch gerichtet.

## Trotz eines Freispruchs.

Das Schöffengericht Berlin Charlottenburg sprach am Mittwoch nachmittags den der Begünstigung angetragten braunholländischen Kammerfransen wegen Mord an dem Berliner i. r. l. Der Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalt Köhler, hatte 600 M. Geldstrafe bzw. 20 Tage Gefängnis beantragt.

Das Urteil kann nur als ein Verlegenheitsprodukt bezeichnet werden. Man kam zu dem Freispruch, indem man die Tat des nationalsozialistischen Landwirts Guth nicht als ein Vergehen im Sinne des Strafgesetzbuches, sondern nur als Uebertretung desartiger und somit die Bahn für den fragwürdigen Freispruch Franzens freimachte, da die Begünstigung eines Vergehens im juristischen Sinne nicht strafbar ist. Das Gericht ist zu dieser Verlegenheitsformulierung gekommen, trotzdem Guth in zweiter Instanz wegen Vergehens und nicht wegen Uebertretung verurteilt worden ist, trotzdem ein berühmter Polizeioffizier wie Major Seinrich unter dem maßgebendsten präzisierenden Gemacht hatte, daß er den Angeklagten Franzens lediglich auf die Bannstrafverurteilung des Vergehens des festgenommenen „Geordneten“ Guth als ein Guth aufmerksam gemacht habe. Es ist gänzlich unfaßbar, wie das Gericht, das sonst den Debatten der Anklage fast hundertprozentig folgen mußte, trotzdem zum Freispruch gekommen ist. Mit einer Begründung allerdings, die einer moralischen Verurteilung des Herrn Franzens gleichkommt. Beißt es doch in dieser Begründung u. a.

„daß dem Angeklagten Franzens in vielen Dingen kein Glauben geschenkt werden könne, daß er die Beamten benutzt gefühlt habe,

daß er eines Verschleierrungs- und Befreiungsverlustes in der Affäre Guth und der vollendeten Begünstigung überführt sei. . . . Mit einer Begründung, die bei aller dem Angeklagten wohlwollenden Zurückhaltung nicht umhin kann festzustellen, daß der aktive Staatsminister Franzens

den Polizeibeamten die Unnothigkeit gesagt und sie groß gefühlt hat.

Darf ein mit solchem moralischen Mafel behafteter Mensch noch Polizeiminister spielen? Ein Mann von Charakter würde von sich aus die Konsequenzen ziehen. Von Herrn Franzens ist das nicht zu erwarten.

In der durch Amtsgerichtsrath Herzfeld gegebenen Begründung des Urteils heißt es u. a.:

„Auch nach den eigenen Angaben des Angeklagten steht fest, daß er die Sachlage verschleiern wollte und an einem Befreiungsverzicht teilgenommen hat. Er hat den Polizeibeamten gegenüber Guth als den Wdh. Guth legitimiert, deren er auch nach seiner eigenen Angabe kein Zweifel. Seine Antworten waren, auch wenn man nur seinen Angaben folgt, absichtlich so gehalten, daß sie die Beamten irreführen sollten, die Begünstigung ist auf jeden Fall erwiesen. Das Gericht ist aber über die Angelegenheiten des Angeklagten hinausgegangen und zu der Uebereinstimmung gekommen, daß der Angeklagte weit präzisier und klarer, als er zugeht, gesagt worden ist und dementsprechend geführt worden ist. Guth hat sich nicht ausgesprochen, daß die Beamten Franzens in jeder Weise befragt haben, wie er es wahr machen will. Auch Guth hat vor dem Untersuchungsrichter erklärt, daß Franzens ihn als Guth bezeichnet habe. Hier hat er sogar ausgesagt, daß er erkannt gewesen sei, daß der Angeklagte die Affäre nicht gleich vollständig aufgedeckt habe. Die Begünstigung ist begründet als vollendet anzusehen, es besteht auch kein Zweifel darüber, daß der Polizeiminister Franzens den Angeklagten nicht mißtrauisch befragt und eine ungenaue Antwort erhalten hat. Es kann nicht angenommen werden, daß der Angeklagte auf der Polizeiwache die Unnothigkeit gesagt hat, um nachher die Wahrheit zu sagen.

Er wollte im Interesse seiner Partei den peinlichen Vorfall endgültig verschleiern und klärte ihn erst auf, als er sah, daß hier nichts mehr zu retten war. Den anders lautenden Angaben des Angeklagten ist hier kein Glauben zu schenken.“

Trotzdem der Freispruch!

# Seine Frau geföpft.

## Eine Tat infolge geistiger Umnachtung.

(Meldung aus Gleiwich.) Gestern mittags wurde der 41 Jahre alte Arbeiterlose Wilhelm Kall in seiner Wohnung im Alter von 64 Jahre alte Ehefrau, indem er sie durch fünf bis sechs Ätzstiche den Kopf abschlug. Er stellte sich dann selbst der Polizei. Der Täter macht über die Beweggründe zu seiner Tat verworrene Angaben und hat die Tat offenbar in einem Anfall geistiger Umnachtung ausgeführt. Kall wurde in das Polizeigefängnis gebracht.

Die schöne Monette freigesprochen. (Meldung aus Chur.) Im Nordprobenz Wulter ließ nach dreitägiger Verhandlung das Kantonsgericht von Graubünden folgendes Urteil: „Die Angeklagte Simone Wulter wird von der Anklage der Tötung freigesprochen.“ Simone Wulter hatte bekanntlich im Januar dieses Jahres in einem großen Schweizer Hotel den Schiffstatter Kunz Josef aus Erlenfurt erschossen. Die Freisprechung erfolgte auf Grund eines gerichtszuständigen Gutachtens, das Frau Wulter im August die Tat sinnesverwirrung zubilligte. (Siehe auch den Artikel an anderer Stelle dieses Blattes.)

Wutiger Streit deutscher Seelen in England. Aus London wird berichtet: In Fleetwood gerieten zwei deutsche Seelenute aus noch nicht bekannten Gründen in Streit. Der Koch Adolf Gerhard Walter vom Fischdampfer „Hermann Friedrich Schröder“ verließ hierbei den Heiser Karl Hauff dem Curzweiner Fischdampfer „Guido Wörting“ mit Wellestischen, so daß Wulter mit fünf schweren Schlägen dem Hospital in Lebensgefahr lag. Die beiden Dampfer hatten bei Clondrie-Grund weislich von Schottland gerührt und waren mit Heringen und Matrelen eingeladen.

Unbrennbares Benzingericht? Herr Wadel, der technische Direktor der Luftschiffstation, traf in London mit einem Flugzeug ein, dessen benzinartiger Be-

triebssstoff nicht feuergefährlich sein soll. Man darf probeweise ein brennendes Streichholz in die Flüssigkeit, ohne daß es zur Explosion kam.

Zeppelin-Limbo. Am Mittwoch wurden aus dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ im Rahmen der Vorbereitungen zur Artifiziat aus Gröben der Gewächsergarten zwei Mannhöferräume ausgebaut. Der fähige Begleiter Annabens, der amerikanischer Eisenbahn der die Fahrt im Auftrag der amerikanischen „Geographischen Gesellschaft“ mitmacht, ist bereits in Friedrichshagen eingetroffen. Am 21. Juli wird das Luftschiff zur Verfügung werden 46 Personen an der Fahrt teilnehmen.

Nächste Woche Weiterflug des „Do. X.“ Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, wurde dort mitgeteilt, daß der „Do. X.“ Ende nächster Woche nach Weiterflug nach Neuport aufsteigen wird. In San Joan in Porto Rico ist eine Zwischenlandung vorzesehen. Mittels soll in der ersten Augustwoche erreicht werden.

St. Pölten-Schwierigkeiten. Die Bergungsarbeiten am dem Brack des mit 500 Menschen in der Uferumgebung geflohenen französischen Bergungsampters „St. Pölten“, die von einer Hamburger Bergungsflottille ausgeführt werden, schreiten nur langsam vorwärts. Die zunehmende Verfaulung bereitet große Schwierigkeiten. Ein zweites Bergungsfahrzeug ist von Hamburg unterwegs.

Die Reichsregierung hat zum zweiten Treuhänder für die Darmstädter und Nationalbank den Reichsbankdirektor Schipfel, Hamburg, bestellt.

Der Oberbürgermeister für den Stadtschifftrieb hat alle für die nächsten Tage angemeldeten Besammlungen, Kundgebungen und Aufmärsche unter freiem Himmel verboten. Das Parlament wählte den Sozialisten Bekker zum Präsidenten. Die Wahl erfolgte mit 383 gegen 2 Stimmen.

# Strafantrag im Scheuen-Prozess.

Am Aneburger Scheuen-Prozess beantragte der Staatsanwalt gegen den Anhaltsleiter Straube zwei Jahre drei Monate Gefängnis, gegen die angeklagten 14 Kitzingerlinge der Straubegruppe Gefängnisstrafen von drei Wochen bis zu neun Monaten und gegen die 17 angeklagten Kitzingerlinge der Kitzingergruppe Gefängnisstrafen von vier Wochen bis zu vier Monaten. Nachdem der Staatsanwalt auf die Vergehen der einzelnen Kitzingerlinge eingegangen war, beschloß er sich ausführlich mit dem „Kritikpädagoger“ Straube, der von den ungläubigen Juristen in Scheuen Kenntnis gehabt und sich auch selbst aktiv an ihnen beteiligt habe. Straube habe die ihm anvertrauten Jungen fittich und fiederlich verkommen lassen. Die Anklage, daß sich Straube eine ihm stets gefällige „Kritikpädagoger“ herangezogen habe, sei ein wesentlicher Grund zur Verbeiführung der Scheuenrevolte gewesen. Insbesondere sei auch „das schwarze Gericht“, ein System brutaler Selbstjustiz, zu beanstanden. Den wegen der Revolte zu verurteilenden Kitzingerlingen sei zugute zu halten, daß bei ihrer Revolte keinerlei Absichten eines sinnlosen Verherrlichungswahns vorhanden gewesen seien.

# Diamond freigesprochen.

(Meldung aus New York.) Das Urteil im Prozess gegen den Schmuggler „Jack Diamond“, der angeklagt war, einen gewissen G. Paris überfallen und mitschleppen zu haben, um aus ihm den Aufhebensort von Alkohol herauszupressen, brachte eine große Ueberraschung. Man wußte, daß endlich der „eiserne Felsen“ gegen die Bootlegger gebraucht werden sollte, man wußte, daß ein belohnender Richter den Vorfall sieht, und man wurde überaus „Jack Diamond“ freigesprochen. Der sonst so lastwillige Gangster, wie man in Amerika Leute dieses Schlages nennt, war bei der Verlesung der Anklage nicht so ficher wie gewöhnlich, verbeifelte sich aber während der Verhandlung auf seine einzige Verteidigung, das angebliche Alibi.

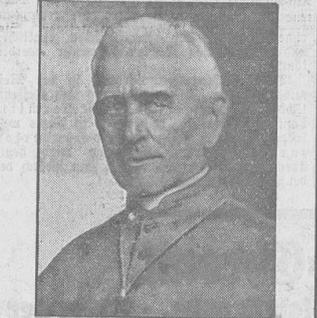
# Schwarzer Tag in Paris.

(Eigenmeldung aus Paris.) Die Pariser Börse hatte am Mittwoch den schwarzen Tag zu verzeichnen, den sie erlebte hat. Die Erschütterungen des Kursniveaus wurden besonders dadurch begünstigt, daß die Zahlungstermine in Frankreich nicht wie bei uns auf das Ende des Monats (Ultimo) fallen, sondern auf die Mitte des Monats (Medio) fallen. Dadurch wurde der Geldbedarf stark gesteigert, was zum Verkauf von Wertpapieren führte.

Auf dem Devisenmarkt war das englische Pfund schwach, während die Marknotiz gestiegen war. Da ein offizieller Markkurs nicht vorhanden ist, lehnen die Pariser Banken die Einweisung von deutschen Reichsbanknoten ab. Die deutsche Reichsbank ist daher seit Mittwoch mittag von zahlreichen deutschen Banken rufen umlagert, die weder ihre Forderungen begleichen, noch die Rückzettel antreten können. Die Währungsfrage gibt ihnen die Rückzettel bis zur deutschen Grenze, lehnt aber die Einweisung der Markbeträge in Frankfurt ab und empfiehlt den Touristen, ihre Koffer in den Solothurn als Pfand zurückzugeben. Die Eingaben sollten dann beim deutschen Reichsbank eingewiesen werden. Da die Reichsregierung durch die not-

wendig gewordene Schließung der Börse für diese Sachlage verantwortlich ist, muß verlangt werden, daß die Auslandsvertretungen, vor allem die in Frankreich, angewiesen werden, den Touristen Geld wenigstens im beabsichtigten Umfang umzuwechseln.

# Der Erzbischof von Prag zurückgetreten.



Dr. Franz Kordak, der Erzbischof von Prag, hat sich wegen seines hohen Alters und seines schlechten Gesundheitszustandes entschlossen, sein Amt niederzulegen.

# Eine Erklärung der Danat-Bank.

Die Darmstädter und Nationalbank S. G. m. b. H. Berlin, teilt zur Vermeidung unnötiger Scheidungsprotekte und der dadurch entstehenden Kosten mit, daß sie bei allen ihren Stellen angedordnet hat, daß den Vorlegern von Schecks auf Wunsch der Vermerkt „Vorgelegt und nicht bezahlt“ erteilt werden soll. Die Bank weist ferner darauf hin, daß in einer für die Nacht vorausgeschickt zu erwartenden weiteren Durchführungsverordnung die Vorlegungspflicht für Schecks auf die Danat-Bank bis zum 6. August verlängert werden soll, so daß dann zur Erhaltung der Scheckregulierung die Vorlegung vor diesem Tage nicht erforderlich sein würde.

# Sabmonatliche Gehaltszahlung?

(Meldung aus Berlin.) Die Auszahlung der Beamtengehälter, die bekanntlich früher vierteljährlich im Voraus erfolgte und jetzt monatlich im Voraus erfolgt, soll künftig nach Erwägungen, die gegenwärtig an maßgebender Stelle schweben, halbjährlich erfolgen. Es wird also am 1. August nicht der Gehaltsbedarf der öffentlichen Körperlichkeiten für die Wohnung für den Monat, sondern nur der für die Wohnung für die Hälfte des Monats, vorübergehende Maßnahmen handeln. Endgültige Entscheidungen sind noch nicht getroffen.

# Wegen der im Hoggens-Unter-

suchung des Reichstages erhobenen Anschuldigungen hat Dr. Wand beim Reichsamt für den Reichstagesdienst als Reichsminister bei der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft die Einsetzung eines Disziplinarverfahrens gegen sich beantragt. — Wie wir erfahren, hat auch Staatssekretär Dr. Sagerow wegen der im Untersuchungsamt gegen ihn erhobenen Vorwürfe ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt.

# Unsere tägliche Erzählung: Grente.

Von Dito Fielich. (Nachdruck verboten.)

Auf dem Gande der Neigung hat die Gasse sich angetragen. In einer warmen Julinacht. Wir hatten, vier Kriegergenossen, in zwei Jagdbüchsen das Fass überquert und lagen jetzt um ein kleines Feuer, über dem unter Leinwand, die Boote waren auf dem Strand gezogen, die zwei Jakte aufgeschlagen. Auf einer Seite der schmalen Bucht lag ein Erlengebüsch an einer Bachrinne entlang bis ans Wasser. Dahinter begann dünner Kiefernwald.

Wir hatten den Tee gerade in unsere Nidelpöcher gefüllt, als zwischen den Erlen ein Mann hertrat. Ob er mittun könne, fragte er für jede Bezahlung.

Wir hatten nicht gerade Kassenüberlauf. So hielten wir ihn für zwischen uns niederlegen. Er hatte das typisch kaukasische Gesicht, breit, fleischig, vorstehende Backenknochen, Mattenale. Die Augen waren klein, wasserblau, mit einem unruhigen Wld. Er mochte 25 Jahre alt sein. Die Kleidung war ebenfalls die der einheimischen Menschen dieses Gebirgs. Auf unsere Fragen, woher er komme und wozu er wolle, gab er ausweichende Antworten.

Wichtig, mitten in seinem Rausen, prägte er auf die dunkle Wasserfläche hinaus. Fern jaudete der mühsige Strahl eines Scheinwerfers: das Grenzwehrschiff.

Er warf uns ein Matzstück hin, sprach auf und verschwand eilig.

Eine Minute später lagen wir im Lichtkegel des Zollschiffs.

Wir konnten deutlich erkennen, daß dieses gleich darauf seinen Kurs stoppte.

Dann hörten wir das Töföföf eines Motors. Das Boot irrte auf den Sand.

Zwei Uniformierte stiegen aus. Einer trug um die rechte Hand einen Herdab. „Ihre Pässe!“ gebot er. Wir zeigten sie hin. Er deutete sie genau. „Gut“, sagte er. Die lauernde, stückige Grase des Menschen gefiel mir nicht.

Dann aber verzog diese sich zu einem freundlichen Grinsen. „Sehr gemüthlich hier“, sagte er, mit harter Aussprache. „Kann man auch nen Schluß aus haben?“ — „Wir haben uns leider bloß mit Tee“, beehrte Paul, unser Häuptling.

— „Auch gut.“

Die zwei logerten sich zwischen uns. „Kommen Sie von Meme!“ begann der Bandagierete ein Gespräch. — „Von Tilt.“ — „Wahrscheinlich fahrig hier in der Nähe nen Mann gelassen: grummeligen, Joppe, graue Leinwand, Schattelfelze.“ Der Bauerbild tauchte mitrauhig auf unsere Gesichtern. „Aye. Bloß Sand“, sagte Paul. — „Werden den Wirtschiffen folgen.“ — „Inruire der andere mit einem Haggurinen.“ — „Warum sind Sie ihm denn los?“ — „Erkundige Paul sich freundlich. — „Gefährlicher Wäcker. War ne scharfe Jagd, letzte Nacht. Ist uns nochmal durchgegangen. Nicht auf lange.“

Dann erzählte er die Geschichte ausführlich. Auf eine widerliche, großproportionierte Art. Grigoleit — so hieß der Schmuggler — trieb ein Gewerbe im Memeler Außenhafen zu Lande mit dem Schiffe „Haggurinen“. In der vergangenen Nacht hatte ein Zollkutter mit seinem Scheinwerferlicht ihr Boot entdeckt und abgefangen. Aber nur der andere hatte sich noch in der Barte befunden. Grigoleit war ins Wasser gesprungen und ans Land geschwommen. Man hatte hinter ihm hergeschickt. Er, der Er-

jäger, war in der kleinen Wohnung stationiert worden, die jener zusammen mit seiner jungen Schwester bewohnte. Die Zeit ist mir nicht lang geworden mit der spröden Mariette“, prächtete der Mensch. „Mit man mit diesen Reichen erst mal allein, dann ist's gleich aus mit der Sprödtigkeit. Beim Wäcker hat ich mich doch ein bisschen mit den leiblichen Sämen gehakt.“ Er hob die verdundene Hand. — „War aber bloß Spoh.“ Er lachte widerwärtig.

„Niemand sprach. Die Wirkung seiner Erzählung war auf alle wohl die gleich unangenehme. Ich empfand, und meine Gefährten wohl ebenso, daß hier eine lange Geschichte vorangegangen sein mußte vom Werden eines Unangenehmen und Unwürdigen.“

Er ließ den Blick zum Himmel und schürzte er giebig. Wäcker fragte ein Schuß. Der Mensch fiel ohne Laut hinterrück.

Wir sprangen erschrocken auf die Füße. Der andere Uniformierte griff nach seinem Browning. Che, er ihn fallen konnte, tönte der Ruf: „Gande hoch!“

Grigoleit trat zwischen den Erlen hervor, einen Revolver in der Hand. Er ging, ohne uns zu beachten, auf den zweiten Jaktwäcker zu und zog ihm seine Waffe aus dem Verberbehältnis.

Gleich darauf hörten wir eiligen Rudererschlag. Die Dampferleute schickten ein Boot mit Hilfsmannschaft.

Grigoleit ging in ruhigem Schritt, ein geschlossenes in das Scheinwerferlicht, zu den Erlen und verschwand.

Nach der Uniformierten langten an. Sie nahmen zusammen mit ihrem Kameraden sofort die Verfolgung des Flüchtlings auf, ihre elektrischen Taschenlampen in den Händen. Der Lichtkegel des Scheinwerfers tauchte ihnen voran zum Dünental, der hier ziemlich hoch war.

Wir hörten ein Wäckerhörn im Wasser. Im schwachen Licht unseres verbleibenden Scheinwerfers sah der Wäckerer hohe Gestalt hinter den Erlen hervorströmen, nach bis zum halben. Dieser hat hatte er noch im Wasser gelegen, keine sechs Meter von seinen Verfolgern entfernt.

Jetzt hobte der Scheinwerfer sein Licht wieder in unsere Bucht. Grigoleit stand in der gleißenden Helle. Er stieß mit dem Fuß gegen den Toten. „Ungeheuer muß man aussorten“, sagte er kühl.

Dann ging er ohne Haß zu dem Motorboot, jede seiner Bewegungen vom Scheinwerferlicht erhellt, hob es ins Wasser, sprach hinein. Das Töföföf der Maschine hallte laut durch die Nacht. Er blieb nahe am Ufer, unablässig festgehalten von dem dritten Lichtband aus dem Zollkutter.

Dieser ließ jetzt ein mehrmaliges, stielst Tuten über den Dünental, wurde in unsere Bucht zusammen mit uns fassen bis dem entleerten, in Licht getauchten Motorboot nach.

„Es verlohnen? Mit dem Ruderboot? Sinnlos! Sofer Gedanke.“

Jetzt verstand man das Boot hinter einem Ufer vorprang. Der Motorhals tönte nur noch schwach.

„Bald darauf kam es wieder zum Vorföscheln, nun aber dreifach, mit Kurs gegen die Hoffmitte.“

Wir starrten mit aufgerissenen Augen. Dann erkannten wir, daß die Gestalt des Steuerenden vom Hed verdundunen war. Offenbar war er, nachdem er dem Boot die Welle Richtung gegeben hatte, in dem leuchtigen Wasser gesprungen und hatte sich an das Ufer geflüchtet. Solange wir noch in jener Gegend verweilten, durchföcherter wir aufmerksam die Geländeansichten der Zeitungen. Die Mitteilung von der Niederlegung des Zollwäckerers haben wir gelernt, die von Grigoleits Ergehung nicht.

# Nus Nordenham, Brate und Umgegend.

## Nordenham.

**Befreiung für fälschlichen Bedarf.** Die Befreiung von fälschlichen Steuern und sonstigen fälschlichen Gebühre nach dem fälschlich vom Staatsschatzamt ausgegebenen. Auf diese Subvention gab es Angebote ab die Oldenburg Firmen: H. Hamberger, Thien u. Greif, S. Wöning, Farden-Jahnen, W. Koe, Gebr. Koe, Bülling u. Kahl, Kemmers u. Büchings, Kleemann, G. Wilken, Bod u. Co., S. Wiedmann, E. Böltger, S. Schumacher, E. Harriß, L. Will, G. Krutten, ferner eine Anzahl von auswärtigen Firmen mit Preisangeboten, die sich bewegen für je einhundert Kilogramm vom Niedrigpreisangebot mit 22 RM. bis zum Höchstpreisangebot mit 125 RM., je nach Güte der Ware. Der Zuschlag ist jetzt amtlich erteilt an die Firma „Dier“ Deutsche Petroleumgesellschaft (Vertreter Karl Wenzel in Oldenburg, Kaiserstraße), die das billigste Angebot abgegeben hatte.

**Fischdampfer „Thur“ unter Island gerammt und gesunken!** Nach einer bei der Reederei gestern eingelaufenen Ankündigung ist der Fischdampfer „Thur“ der Reederei Koblentz und Busch nach einer Kollision mit dem Geleitsdampfer „Frankfurt“ unter Island gesunken, nachdem die „Frankfurt“ noch verhaftet hatte, ihn zu beschleppen. Beim Abfahren von der Dampfer, die Mannschaft ist gerettet.

**Berückerien bei einem hiesigen Werk?** Wie wir erfahren, wurde der Direktor eines hiesigen Werkes einwillein „beurlaubt“, weil er Berückerien in größerem Umfange begangen haben soll. Er soll mehr Arbeiter in seinen Büchern geführt haben, als beschäftigt wurden. Näheres konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

**Vom Midgard-Fier.** Der Saftdampfer „General Mitre“ traf heute nacht um 2 Uhr ein und ist heute morgen um 8 Uhr nach der erfolgten Entladung nach Hamburg in See gegangen. — Das bänische Motorschiff „Sava“ wird heute nachmittag nach erfolgter Entladung ebenfalls nach Hamburg in See gehen.

**250 neue Frier in Buxtehude!** Innerhalb eines Zeitraums von etwa 14 Tagen sind über 250 Neubehälterungen auf das „Volksblatt“ eingegangen. Dieses gab uns Veranlassung, wie bei anderer Gelegenheit schon mitgeteilt, fast im gesamten Nordbuxtehuder ebenfalls als Aussträger zu bestellen, damit unsere Frier auch am Erziehungsorte in den Besitz unserer Zeitung gelangen. Wir werden auch weiterhin bestrebt sein, den Wünschen unserer großen Leserschaft gerecht zu werden. Es sei bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hingewiesen, daß Neubehälterungen an unsere Aussträger oder an unsere Geschäftsstelle in Nordenham, Bahnhofsstraße 5, zu richten sind.

**Vorverkauf zum Fest der Partei.** Der Vorverkauf zu dem am 25. Juli in der „Friedensburg“ stattfindenden Fest der Partei hat in einer recht lebhaften Weise eingeleitet. Es wird erwartet, daß die Parteimitglieder sich reiflich beteiligen, zumal der Eintritt um für die Erwerblosen frei ist, während die in Arbeit stehenden Mitglieder nur 25 Pf. Eintritt zu bezahlen haben. Es wird ein Programm zur Abwicklung kommen, welches bestimmt im allgemeinen Anlauf findet. Die Parteigenossen und Parteigenossinnen aus Nordbuxtehude sind ebenfalls eingeladen.

**Schiffahrt betreffend.** Es ist festgestellt, daß immer noch für Personen, die nicht zur Schiffahrt zugelassen sind und deshalb dazu

auch nicht befaßt, Schutz abgehoren wird. Um dies zu vermeiden, wird angeordnet, daß jeder Befahrer, in dem der Schutz zum Abfahren bereitgestellt wird, mit dem Namen der zur Schiffahrt angemeldeten Person versehen sein muß. Hierzu wird eine Frist gesetzt bis zum 1. August. Der Name kann entweder an den Befahrer oder auf ein Stück Holz oder Pappe geschrieben werden, das an den Befahrer zu befestigen ist. Vom 1. August an werden Befahrer ohne Namen nicht geleert.

**Ans der Reichsbannerversammlung.** Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbanners hielt am Dienstag im großen Saal der „Friedensburg“ ihre Monatsversammlung ab, der ein Außerordentliches Verlangen mit voller Macht vorausging. Nach Vertagung des Protokolls erfolgte die Besprechung einiger Neuannahmen. Am 26. und 27. August in Abwesenheit stattfindenden Bannerweiche wird sich die Ortsgruppe möglichst stark beteiligen. Am 9. August findet in allen drei Meiner Sälen in herkömmlicher Weise die Verfallensfeier des Reichsbanners statt, die aus Aufführung und Tanz besteht. Nicht vergessen sei, daß die Reichsbannerkapelle mit einigen Flotten Musikanten aufwartet, wofür sie ebenfalls verdienten Beifall erntete.

**Elternversammlung der Hiesigen Frier.** Am Freitag findet eine Elternversammlung der hiesigen Frier um 8 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Der wichtigste Tagesordnungspunkt ist das Ergehen sämtlicher Eltern erforderlich. Auch Freunde der Bewegung sind herzlich eingeladen.

**Metropol-Schiffspiele.** Vom Freitag bis Donnerstag gelangt in den Metropol-Schiffspielen wieder ein ganz außerordentliches stimmung Doppel-Schlager-Programm zur Vorführung. Nach dem großen Beiprogramm wird der Spielplan von dem harmonischen Schauspiel „Der Hieb aller Wädherrinnen“ eingeleitet. Der Film schildert die Liebesabenteuer eines Bettlers im Grad; der Herzensroman des Königs der Pariser Gelehrter wird in einem Filmwerk der prächtigsten Ausstattung von Harry Dieckhoff mit Miffenz von Betty Bird und dem dicken Karl Hurlgar vortrefflich dargestellt. Der Hauptfilm bringt dann den beliebten Sentimentalroman Harry Dieckhoff in einem leinen letzten krummen Frier. — „Autobild!“ — Ein Film soll voller Sentimenten und voller Spannung die tollsten Schläger, atemraubend, feißend und erlösen bis zum letzten Bilde und mitreißend im Tempo seiner handlung. In weiteren Hauptrollen wird Harry Dieckhoff mit Gerd Holm, Klaus neben Harry Dieckhoff und Gerd Holm, Klaus und mit. Leopold u. Ledebour u. a. mit.

**Baden verboten!** Bei der Bade am Heerweg sind Schwimmer angeordnet, daß das Baden aus hygienischen Teil des Zuwanderungs-kantons verboten ist.

**Hochwasserzeiten in Nordenham.** Am Freitag um 2.30 Uhr und 15.00 Uhr; am Samstag um 3.40 Uhr und 15.50 Uhr.

**Abbauen.** Kleine Notizen. Am 30. August findet in unserm Orte eine Bannerweiche des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold

statt, die zugleich ein Kreistreffen bilden wird. — Zum Abbebauer Markt rollt Marktswagen über Marktwege an. Sontentlich ändert sich bis zum Sonntag das Wetter. — Bei dem in unserer Gegend niedergegangenen Gewitter ein. Der wolkensichtige Regen wird ohne Frage in der Gegend erheblichen Schaden angerichtet haben und ist zu befürchten, daß vor allem die Kartoffeln schlecht werden.

**Abbauen.** In den Graben gefahren. Der Treder eines Marktbesizers geriet gestern in einen Graben. Nach erheblichen Mühen konnte er wieder auf das Trockene gebracht werden.

**Abbauen.** Die Bürgersteuer und der Bau einer Schule abgelehnt. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde die Erhebung einer Bürgersteuer abgelehnt. Die Abstimmung über den Bau einer Volksschule ergab ein Verhältnis von 6:6. Einzelheiten aus der intertallm deklaunenden Sitzung bringen wir morgen.

**Friedrich-August-Hütte.** Wo hast du denn die ichönen blauen Augen her...? Vielleicht von den sportlichen Leistungen Schmellings angepörrt, geriet ein hiesiger Einwohnerr mit einem andern aneinander, was mit einem f. a. des „Süngerer“ endete. Da wahrheitsgemäß auch einige Testfälle gemacht wurden, mußte ein Arzt herbeigeeigert werden, um die geschlagenen Wunden zu heilen.

## Nus Brate und Umgegend.

**Vom Pier.** Am Pier ist der Dampfer „Kogel“ der Donau eingetroffen und entlader hier 5370 Tonnen Getreide. Weiter wird der Dampfer „S. S. Dragon“ mit einer Lastladung von 3070 Tonnen Donaugeräte, die hier ebenfalls zur Entladung kommen, von Anwerpern erwartet.

**Jugendlicher Ketter.** Vor einigen Tagen vernünftigte sich der Sohn eines hiesigen Beamten an der Burg mit Musikern von Neu aus der Wädherrinnen. Dabei führte er in den reißenden Strom. Durch das mutige Eingreifen des zehn-jährigen Sohnes des Wädherrinnen Willens an der Schulstraße konnte der Ertrinkende gerettet werden. Jetzt ist dem jugendlichen Ketter als Belohnung eine silberne Uhr von dem Vater des verunglückten Knaben überreicht worden.

**Wahrscheinlich.** Im heutigen Anzeigenblatt veröffentlicht die Bedingungen für die am Sonntag dieser Woche stattfindende Prämierung der Burgen im Strandbad. Es mag noch besonders darauf hingewiesen werden, daß bei der Beurteilung weniger die mit Kosten verbundenen Auslastung der Burgen mit Plagen und Wädherrinnen berücksichtigt werden soll, als vielmehr die Beschaffenheit der Burgen selbst. Sontentlich gefestigt die Mitteilung, daß hier in diesen Tagen noch fleißig Arbeit geleistet werden kann. Die in der Strandbade ausgestellten Preise zeigen zu regem Wettbewerb.

**Parteiversammlung.** Es wird nochmals auf die morgen abend um 8 Uhr im Gewerkschaftshaus stattfindende Parteiverammlung aufmerksam gemacht. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Mitglieder.

**Vom Gesamtverband.** Die Abteilung Handel, Transport, Fabrikbetriebe und Schiffahrt der Ortsverwaltung Brate vom Gesamtverband hält am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Werkshaus lokal S. Wöning eine Mitgliedsversammlung ab mit der Tagesordnung: Was bringt uns die neue Motorordnung? Als Referent erigint

der Geschäftsführer Kahl (Oldenburg). Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

**Vom Reichsbund der Kriegsbefähigten.** Die Ortsgruppe Brate des Reichsbundes der Kriegsbefähigten hatte am Dienstag eine gütliche Monatsversammlung. Der alljährlich stattfindende Vereinsausflug mußte in diesem Jahre infolge der besonders großen gemordenen Notlage die Motorordnung abgelehnt werden. Eine allgemeine Aussprache zeitigte, wie schwer die Kriegspfer durch die Motorordnung getroffen werden. Die Renten der Hinterbliebenen, die monatlich durch die Post ausbezahlt werden, sind durchschnittlich um einen Betrag bis zu 3 RM. getürzt, so daß monatlich ein Handwerker war, zur Auszahlung kommt. Die übrigen Renten müssen sich mit durchschnittlich 20 RM. begnügen. Von den Hinterbliebenen wurde in der Versammlung dann noch besonders darüber Klage geführt, daß ein Verbleiben auch Kaufmann, Reimachefrau, oder Näherin noch kaum in Frage käme, da jede Hausfrau bei der Geldknappheit jetzt viele Armut nach Möglichkeit selbst verdient. Ein besonderes Kapitel ist die Gewährung von Zulagen. Manche Hinterbliebenen wird die Zulagenverteilung genommen werden. Nach der Motorordnung kommt die halbe Zulagenrente und in Wegfall. Bei Ertrinkungen ist eine Überbrückung durch den Vorstand unbedingt notwendig, da man in der Auslegung von Fall zu Fall geteilter Meinung sein kann. Andererseits wurden Fälle bekannt, daß Hinterbliebene aus Unkenntnis jahrelang die volle Zulagenrente nicht bezogen haben, obwohl es ihr gutes Recht war. Um alle diese Fragen zu klären, wird die Ortsgruppe am kommenden Dienstag um 8 Uhr im Gewerkschaftshaus die Motorordnung bei Kriegsbefähigten und Zulagenrenten eingehend diskutiert werden. Die Versammlung fordert vom Vorstand ein Fortschreiten der bei amtlichen Fürsorgestellen Brate, um rechtzeitige Maßnahmen zu treffen zur Verringerung der Not im kommenden Winter. Man erwartet umgehende Einberufung des Betratts, dem die Mitglieder zugehören und Frau Kisten angehören. — Der Reichsbund mit seinen mehr als 500 000 Mitgliedern hat erneut schärfsten Protest erhoben gegen den einschneidenden Eingriff der von den Kriegspfern mit Blut wohlverdienten Rechte und erwartet von Regierung und Reichstag Wädherrinnen der Motorordnung.

**Verammlung der Metallarbeiter.** Morgen Freitag findet im Sitzungszimmer der Volksschule um 7.30 Uhr eine außerordentlich wichtige Versammlung der Metallarbeiter statt. Volksschulräte Erscheinen wird unbedingt erwartet.

**Hoch- und Niedrigwasserzeiten in Brate.** Freitag, den 17. Juli: Hochwasser 3.45 Uhr und 15.55 Uhr, Niedrigwasser 10.45 Uhr und 23.25 Uhr.

**Zadeledische Umfchau.** Zusammenkunft zwischen Auto und Motorrad. An der Straßenkreuzung beim Café Hillmers gerieten gestern abend ein auswärtiges Großauto und ein Motorradfahrer zusammen. Der letztere kam zum Sturz und wurde leicht verletzt. Sein Motorrad ist schwer beschädigt worden. Das Auto trug Beschädigungen am Schyßblech davon.

**Der Erwerbsschlag in den Zadelediten.** Wie im ganzen Reich, so hatten auch in den Zadelediten die Kommunisten zu einer Erwerbsschlagung aufgerufen, die gestern abend um 7 Uhr auf dem Friedrich-Ebert-Platz statt-

# Kampf um Omega.

Roman von Kurt Martin.

13. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Das Fräulein ist also mitgegangen?“  
 „Ja.“  
 „Und wo wohnt dieser Herr Salenzky?“  
 „Oh, ziemlich weit weg. Es ist ein kleines, alles Schloß, das ihm gehört. Es liegt nahe bei dem Dorfe Chrostowoo, sechs Weststunden von hier.“  
 „So weit ist es?“  
 „Wollen Sie denn hin herr? Der Wirt hat ein feines Pferd. Der fährt Sie morgen hin.“  
 „Ja, das will ich. — Und dahin ist also bestimmt das Fräulein gefahren?“  
 „Das weiß ich nicht. Sie kann ja auch unterwegs ausgeglichen sein. Eingeleitet ist sie hier auf alle Fälle in den Wagen des Herrn Salenzky.“  
 „Haben Sie das Mädchen genauer angesehen?“  
 „Wie meinen Sie das?“  
 „Sah sie traurig aus?“  
 „Das will ich nicht sagen.“  
 „Haben Sie nicht gehört, was das Fräulein mit Herrn Salenzky oder seiner Schwester sprach?“  
 „Nein. — Nur einen Namen hörte ich einmal, aber den habe ich vergessen.“  
 „Denken Sie nach! Er muß Ihnen doch wieder einfallen!“  
 „Ich weiß ihn wahrhaftig nicht mehr.“  
 „War es Ohlemart?“  
 „Nein.“  
 „Käber?“  
 „Komitato?“  
 „Nein.“  
 „Hilfander?“  
 „Nein. Ich glaube, er endigte auf „A.““

„Auf „A“? — Warten Sie? — Was es denn vielleicht „Arndes?““  
 „Nicht, richtig! Arndes war der Name!“  
 „Und wer hat ihn ausgesprochen?“  
 „Das Fräulein.“  
 „Sonderbar!“  
 7.  
 Als Professor Käber morgens gegen acht Uhr das Frühstückszimmer betrat, war Ruth schon wach. Sie begrüßte den Vater niedergeschlagen. „Ich habe bis zwölf Uhr nichts aus sich gemerkt, Vater.“  
 „Warum? Ich habe dir doch telefonisch gesagt, ich käme erst später heim.“  
 „Ich fand keine Ruhe. — Vater, wo ist Klaus?“  
 „Käber sah überausch drein. „Nur er noch nicht da?“  
 „Nein. Er ist die ganze Nacht nicht heimgekommen.“  
 „Ummöglich!“  
 „Sein Bett ist unbenutzt.“  
 Kopfschüttelnd schritt der Professor auf und ab. „Das verstehe, wer will!“  
 „Wenn man nun Klaus ein Leid angetan hat?“  
 „Ich will sehen, ob ich einmal mit Kriminalinspektor Schwart sprechen kann.“ Er verließ heimlich das Zimmer. Ruth aber trat ans Fenster und sah sorgenvoll in den formigen Frühlingstagen hinaus. Sie hatte Angst. Um ein und vor welcher Gefahr, das konnte sie selbst nicht in Worten ausdrücken. — Wenn doch Karlheinz noch da gewesen wäre! Aber der war nun auch fort, war schon weit fort. — Klaus war nicht da. — Silbe war nicht da.  
 „Käber kam wieder herein. Der Kriminalinspektor war am Apparat. Er wird dann jetzt hierher kommen. — Von Klaus weiß er nichts. — Die Silbe Ohlemart ist auch noch nicht gefunden worden. Ihre Mutter soll heute früh auf der Volksherrnring gemeldet sein und die Beamten schüchtern anesetzt haben, nach ihrer Tochter zu forschen; man hätte ihr gewiß ein Leid angetan. Das ist natürlich Unfimm!“

Ruth logte ernst: „Und wenn es doch so wäre? Ich lorge mich um Silbe.“  
 „Sei versichert: Die hat die Angst fortgetrieben! Sie hat eben doch Berrat geliebt. Jetzt fürchtet sie die Polizei.“  
 „Es tut mir weh, wenn du so von Silbe sprichst“, erwiderte Ruth.  
 „Die Kriminalpolizei sucht sie jetzt. Der Detektiv hat sie auch im Verdacht der Beihilfe. Vielleicht war sie nichts losar mit hier?“  
 „So verdächtigt du das Mädchen, das Klaus liebt?“  
 Käber murkte. „Lach sie! Wir haben größere Sorgen. — Wenn ich nur wüßte, was mit Klaus los ist!“  
 „Du fürchtest dich auch ein Unglück?“  
 „Es ist zum Tollwerden.“  
 „Wieso brachte die Morgenpost herein. Ruth sah sie rasch durch. Köstlich tief sie: „Das ist ja Klaus seine Handschrift!“  
 Käber fuhr hoch. „Gib her!“  
 Er riß den Umschlag auf und las laut. „Lieber Vater! Wenn ich einige Tage nicht heimkomme, so lorge Euch nicht um mich. Ich will Silbe Ohlemart finden. Sie begleitet mich in Gefahren, deren Größe sie wohl gar nicht ahnt. Ich muß mir soar den Vorwurf machen, daß ich nicht schuldlos bin, wenn Silbe jetzt in eine schlimme Lage kommt. Was sie unternehmen hat, das geschieht unbedingt aus über-großen Pflichtgefühl der gegenüber. Wohin ich mich wende, möchte ich verschweigen. Ich muß unter allen Umständen Silbe finden und sie zu schützen suchen. Mit herzlichsten Grüßen an dich und Ruth, dein Klaus.“  
 „Sehr hübsch ist das! Mein Sohn gibt mir auch noch Rätsel auf! Es ist nicht genug des Tollen, was sich angetragen hat! Jetzt begehrt Klaus noch diese Dummeheit.“  
 Ruth sah nach dem Umschlag. „Der Brief ist hier in der Stadt ausgegeben, gestern zwischen zwölf und zwei Uhr mittags. Wir hätten ihn also gestern nachmittags erhalten sollen.“  
 „Seine Rechtschaffenheit ist nicht gerade interessant. Aber das vielleicht an der Tatsache? — Silbe Ohlemart wird von der Polizei ge-

sucht. Und Klaus? — Ich traue es ihm zu, daß er das Mädchen mit seiner Person deden will; er wird dafür sorgen, daß die Polizei sie nun bestimmt nicht findet. Und warum handelt er so? — Weil er das Mädchen liebt und weil er selbst weiß, daß sie die Schuld am Verschwinden der Papiere trägt!“  
 „Nicht ist das? Klaus arbeitet also jetzt heimlich der Polizei entgegen. Durch sein Einwirken verschleierte er die Beschuldigung noch mehr. Häute Silbe Ohlemart befragt werden können, dann würde sie doch schließlich alles ausgehandelt haben. Aber so!“  
 „Klaus schreibt ja, Silbe handle aus Pflichtgefühl.“  
 „Das fälscht er zusammen! — Glaubst wohl selbst nicht daran!“  
 „Wart du nicht selbst bisher mit Silbe zufrieden?“  
 „Wieser wohl! Man kann sich eben in einem Menschen täuschen.“  
 „Ich glaube an Silbe.“  
 „Natürlich, du glaubst an Silbe! Vielleicht bist du dann so freundschaftlich und sagst mir, wer außer ihr den Aufbewahrungsort der Papiere gekannt hat!“  
 „Holt du nicht doch einmal zu irgend jemand darüber abgeprochen, Vater?“  
 Käbers Stimme klang drohend: „Du sollst nicht so töricht fragen, Ruth! — Jetzt habe ich erst recht keine Hoffnung mehr, daß ich die Papiere wiederbekomme. Er Kieß wädherr einen Stuhl beiseite. Wenn ich je gedacht hätte, daß durch das Entfinden dieses Giftlases derartige Aufregungen aus erwachen, wenn ich jetzt daran denke, daß irgendjemand einen list und vielleicht schon die Geheimnisse enttarrt — Was ist mit Jennifer? Wo ist er? Schläft er? Bezahe ich den Herrn Detektiv, damit er sich auf die faule Haut legt?“  
 Frau Frömmann, die Haushälterin, trat ein; sie fragte nach den Wünschen des Professors für das Mittagessen. Sie hatte freilich einen unzufriedenen Augenblick gemüht. Käber lachte sie an: „Guten! — Das ist nicht im Kopf als das Essen? Kochen Sie, was Sie wollen! Wir vergeht der Appetit! — Und das

finden sollte. Es hatten sich die Anhänger des Kommunismus wie einige Krieger eingekleidet, die den Aufmärschen des kommunistischen Landtagsabgeordneten Ellis über ein Sowjetdeutschland nach dem Mutterland, wo es bekanntlich allen „gut“ geht, lauschten. Abgesehen von ein paar Mißverständnissen über die Höhe des Nationalismus herab verlief die Kundgebung ohne Störung. Die geringe Anteilnahme der hiesigen Erwerbslosen an den kommunistischen Aktionen beweist aufs neue, daß die Massen nicht gewillt sind, kommunistischen Umsturzplänen zu folgen.

Das Schützenfest wird vorbereitet. Im „Schützenhof“ hielten die Mitglieder des Wilhelmshavener Schützenvereins und des Schützenvereins Nürtingen eine gemeinsame Sitzung ab. Die Tagesordnung lautete: Beschlusfassung über das Schützenfest 1931. Bekanntlich begehren obige Vereine seit einigen Jahren das Schützenfest zusammen, und die Untoten vom Augustmarkt zusammen. Beides hat sich bewährt, und darum wurde es auch vorgeschlagen wieder zu beschließen. Selbstverständlich soll das Schützenfest in diesem Jahre wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Lage nur in ganz bescheidener Form abgehalten werden und wurde auch dieser Beschluß nach Vorberatung gefaßt. Sollten bis dahin besondere Ereignisse eintreten, dann beginnt das Schützenfest am Sonntag, dem 9. August, nachmittags 1 Uhr, mit dem Empfang der Könige. Anschließend haben letztere ihre Würde zu verteidigen. Gleichzeitig wird die Ausmarschparade beschossen und um 5 Uhr findet bei einer Kaffeetafel die Verabschiedung der neuen Könige statt. Abends treffen sich die Teilnehmer zu einer kleinen Feier im kleinen Saal, bei der auch die Verteilung von der Ausmarschparade stattfindet. Das Kindervergnügen ist angelegt auf Montag, den 10. August, nachmittags 3 Uhr. Die Schützenvereine veranstalten an obigen Tagen ebenfalls ihr Königs- und Prämienfest.

Tod gegen Minderheiten. Die Minderheiten sind in diesem Jahre besonders groß, und sie verweigern so manchem den Zutritt ins Freie, denn die blutigeren kleinen Minderheiten überall herum und lassen sich selbst durch die eifrige Tätigkeit der Minderheiten nicht vertreiben. Man ist glücklicherweise ein Minderheiten nicht schuldig, solange man nämlich dem Reich nicht widersteht, sich zu trauen. Da aber die meisten dem manchmal fast unerträglichen Judentum auf diese Weise abgesehen jüden, so kann leicht von den jüdischen Schmach in die Hände übertragen werden und dadurch eine nicht immer unbedenkliche Entscheidung entstehen. Man wird in Fällen, bei denen infolgedessen eine Minderheiten nicht tritt, am besten tun, sich an einen Rat zu wenden, denn die Möglichkeit einer Weiterleitung ist dann nicht von der Hand zu weisen. Um derartige schlimme Folgen zu vermeiden, wird in einer meinungsreichen Zeit für ein einfaches Mittel empfohlen, den Stimm nicht zu geben, auf den Ausfall des Stimmens von diesem beschließenden Stoff mitzuführen.

Ergebnis eines Grenzschießens. Der Schützenverein Nürtingen hielt wie er uns berichtet, auf seinen Schützen in Schützenvereine aus Ehrenschützen, die Keiler und Rehböcke, Enten und Fasanen konnten diesmal auf dem Schießstand erlegt werden. Es hatten sich auch entsprechend viele Schützen eingefunden. Hohe Leistungen wurden begünstigt durch das schöne Wetter, erzielt. Nach Beendigung konnte der Schützenverein folgende Sieger bekannt geben: Ehrenschütze: Schützenbruder Wertens, 2. Ehrenschütze: Schützenbruder Franz Wier, 3. Ehrenschütze: Schützenbruder Siemens, 4. Ehrenschütze: Schützenbruder Krumbögel. Gleichzeitig verzeichnet die Jungschützen ein Leistungsverzeichnis mit Kleinfascher. Da letzterer Sport schon wegen der Billigkeit immer mehr Anhänger findet, ist der Stand fast jeden Sonntag von den Minder- und Jungschützen belegt.

laas ich Ihnen, Frau Krönemann: Der Diebstahl wäre nie gelungen, wenn Sie nicht wie ein Mannlicher geschlafen hätten! Sie waren im Punkte und ließen den Verbrecher ruhig herumpatzen, ohne Ihnen oben in Ihrem Bett und schlafen auf Ihren Vorbeher. Wegen Sie sind auf Kleinfasche, vielleicht werden Sie dann ab und nachts munter! — Aber ich weiß schon. Wenn Sie auch etwas gehört hätten — oder haben Sie doch etwas gehört? — Also, es ist ja gleichgültig. Sie hätten oder haben sich ja doch die Dede über die Ohren gezogen aus Angst, der Eindringler möchte Ihr Lebenslicht auslöschen! Man sollte Ihnen das Verdienstkreuz des Schutzmehrsordens an die Halskette hängen!

Die die Frau rang nach Passung. „Aber Herr Professor!“  
Er hob in Abwehr die Hand. „Still! Was Sie sich Ihre „Wem“ und „Aber“ zum Fußhül! — Ich will gar nichts hören! — Gehen Sie nun? Was stehen Sie denn noch da? Was ist auf Ihr Verdienstkreuz, wie?“  
Auch erschien schüchtern im Türschwambereich: „Herr Kriminalinspektor Schubart.“  
Kübler amete auf. „Entschuldigung! Er soll eintritten gleich hier! Ich lasse bitten.“  
Hilftig zog sich das Mädchen zurück, und Frau Krönemann folgte ihr, Tränen heftigsten Jozens in den Augen.

Kriminalinspektor Schubart trat ein und begrüßte Kübler und Ruth. „Also Ihr Sohn ist und kleidit verdammt, Herr Professor?“  
Kübler griff zu dem Briefe. „Da lesen Sie.“  
Schubart überlas die wenigen Zeilen. Er reichte den Brief zurück. „Dann hat sich das Fortübliche Ihres Sohnes also angeklärt.“  
„Scheißbar!“

„Wir wollen jetzt übrigens, wozhin Kränlein Ohlemark gefahren ist nach Dobromiracze.“  
„Wo liegt das Nest?“  
„Eine Wechtlung vor Warschau.“  
„So, ja! — Was treibt sie dort? Lernst sie dort Polnisch?“  
„Die Nachbarschaft an Ort und Stelle dürfte nicht so einfach sein. Die polnischen Behörden

# Raus mit dir, rin mit dir!

Teure fünf Mollen.

(Berliner Gerichtsbericht.) Hätte der Kofleger Wolf gemut, welche Folgen es haben würde, daß er im Sommer eines Tages fünf Mollen trant, er hätte sie bestimmt nicht gerannt. Geheime Dinge lassen sich aber bekanntlich nicht ändern. Wolf fuhr nach den „fünf Mollen“ mit seinen Kollegen nach Hause und schief nichtsahnend seinen Schwips aus.

Nach einiger Zeit bekam er indessen eine Anzeige, in der ganz furchtbare Dinge behauptet wurden. Er soll nämlich am Sommer eines Tages behauptet haben, daß er fünf Mollen trant, er hätte sie bestimmt nicht gerannt. Geheime Dinge lassen sich aber bekanntlich nicht ändern. Wolf fuhr nach den „fünf Mollen“ mit seinen Kollegen nach Hause und schief nichtsahnend seinen Schwips aus.

Angel.: „So etwas würde ich mir gar nicht erlauben haben, wo doch mein Freund auch Dittreufe ist. Ich nehme solche Ausdrücke gar nicht in den Mund!“

## Der tapfere Kämpfer forcht' sich nit.

Der hiesige Tenor und die fünf Räuber.

Aus Bad Riffingen wird berichtet: Der bekannte hiesige Tenor des Braunschwinger Landestheaters, Valentin Haller, der seinen Bühnen sicherlich oft genug Gelegenheit, den Helden zu mimen und die bösen Gegner scharfweise in die Flucht zu schlagen. Damals hätte er es sich aber schwerlich träumen lassen, daß er einmal Gelegenheit haben würde, sein Heldentum auch im profanen Leben, und noch dazu auf offener Landstraße zu bewähren.

Herr Haller hatte kürzlich in Bad Riffingen ein Gastspiel zu absolvieren. Er fuhr also mit zwei Kammermusikern im Auto dort hin. Einige Kilometer von dem Weltbad entfernt ereignete sich ein unerwarteter Zwischenfall.

Mitten auf der Landstraße fand ein unbekannter Mann in zerlumpte Kleider, der partout nicht aus der Fachbahn weichen wollte. Der Wagen hielt an und Haller fragte den Mann mit seiner sanftesten Tenorstimme, was er von ihm wüschte.

„Geld!“ schrie ihm der Landstreicher entgegen.

Ein anderer hätte vielleicht in dieser Situation Angst bekommen. Aber Haller war, wie bereits erwähnt, durch seine Bühnenpraxis einigermaßen abgehärtet und lächelte nur nachsichtig

Unter Eid sagt aber der als Zeuge vernommene Zugbegleiter aus, daß er „Sau“ tituliert worden sei.

Wolf springt erregt auf und ruft mit voller Lungentat: „Hand aus Herz! Wir sind beide die Männer — ich soll in diesem hohen Hause verhaften, wenn ich bei selbige habe! Ich komme die höchsten Leute zusammen, mit Reglementsdräten sojar, und ich soll so etwas selbige haben?“

Nun werden Wolfs Freunde vernommen. Weder haben sie die „Sau“ gehört, noch etwas von dem Stohen gesehen. Das bekunden sie unter Eid, während der Zugbegleiter das Gegenteil unter Eid behauptet.

Richter: „Wieviel verdienen Sie?“

Angel.: „70 Mark die Woche, aber ich bin selbiden und muß die Frau was abgeben.“

Richter: „Wer war der schuldige Teil?“

Angel.: „Ja habe die Schuld ruff mit genommen, denn ich bin een Zentelman!“

Der Angeklagte wurde schließlich nur wegen Beleidigung zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt, wegen Mißhandlung mangels an Beweisen jedoch freigesprochen, da das Gericht sich auf den Standpunkt stellte, daß der Griff ins Gesicht ein „freundliches Aufschütteln“ gewesen sein kann. Allein bei einer Geldstrafe von 15 Mark sind es doch teure Mollen geworden.

Der tapfere Kämpfer forcht' sich nit.

über die Naivität des Räubers. Da kam er aber plötzlich an! Dem nun prangen auf einem Wind des Gauners noch vier weitere Straßensbanditen vor den Wagen und jagten mit nicht mißzuversehender Geste ihre Revolver.

Das weitere spielte sich wie im schönsten Wildwestfilm ab. Haller war den fünf Räubern schon zuvorgekommen, hielt seinen Revolver schußbereit und fragte in verführerischem Belcanto:

„Bitte, wer schießt zuerst?“

Die Räuber schossen nicht. Und auch Herr Haller ließ seinen Revolver ein und fuhr weiter nach Riffingen. Dort holte er sich schließlich zwei Kriminalbeamte und jagte mit ihnen an den Ort des Überfalls zurück. Bald darauf fuhr der ganze Troß, Sänger, Kriminalbeamte und Räuber, im Triumph in Bad Riffingen ein.

Wohlgelappte Jungen behaupten, daß Haller bereits mit einigen Virettritten in Unterhandlung gewesen sei, die sein Erlebnis gleich zu einer Operette verwerten wollten. Natürlich würde als Träger der Hauptrolle nur Valentin Haller in Betracht kommen — vor allem schon deshalb, weil die Direktion sich eine Menge überflüssiger Proben ersparen könnte.

beschädigten Maschine hervorgezogen und in ein Haus gebracht.

Nach der Rückfahrt von Wilhelmshaven explodiert, Das Gesamt Hamburg verhandelte über eine Explosion an Bord des Motorseglers „Geertz“, Kapitän Hoffmann, in Hamburger Hafen. Der Motorseglert war mit einer Ladung Sprotten von Wilhelmshaven nach Hamburg gekommen und sollte gereinigt werden. Der Raum wurde mit Wasser ausgefüllt, und dann wurden, wie es nach Angabe des Schiffers immer gemacht wird, die Anlagen mit einer Petroleumblumpe getrocknet. Um das durchgeföhrte Wasser besser aufnehmen zu können, nahm Kapitän Hoffmann, der sich allein im Raum befand, einige Bretter der Bauhölzer hoch. Möglicherweise erfolgte eine

Wettervorhersage und Hochwasser. Weiter für Freitag den 1. Juli: Westliche bis nordwestliche Winde mäßig, einzelne Niederschläge, Temperaturabnahme, Hochwasser ist am morgigen Freitag um 2.20 und um 14.30 Uhr.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Genier Sturz eines Motorradfahrers. Ein Motorradunfall ereignete sich gestern abend gegen 11 Uhr in der Friedrich-Ebert-Straße. Ein Motorradfahrer kam in voller Fahrt die Straße heruntergefahren. In diesem Augenblick kam ein Laiktrom von der Mantelstraße. Der Motorradfahrer wollte ausweichen, fuhr aber gegen den Bordstein. Mit einem Beinbruch und einer laßenden Stirnwunde wurde er von Passanten unter seiner leicht-

gewesen sein, der durch das Küchenfenster einbrach.

„Und jetzt?“

„Ja — das wird natürlich alles nur Mutmaßungen. Wir können uns da auch auf einer ganz falschen Spur befinden. Es könnte doch Daniel Wolke ein anderer als Max Ohlemark den ich auch andere Gründe mir sprechen. Aber weiß das! — Uebrigens haben wir auch bereits das Mädchen befragen können, das bei Ihrem Nachbarn, dem Herrn Karol Antonescu, in Diensten steht.“

„Was sagte sie aus?“

„Antonescu und seine Schwester hätten sehr zurückgekehrt gelehrt. Sie seien fast gar nicht aus dem Hause gekommen. Obi hätten sie sich auch in einer fremden Sprache unterhalten. Sie hätten auch viele Briefe mit fremden Marken bekommen. Manchmal habe sie das Wort „Warschau“ gehört.“

„Warschau?“

„Es kommt noch besser! — Einmal habe sie einen Brief gefunden, einen offenen; der lag unter einem Schrank, wahrscheinlich ist er verschwiegen worden. — Mit dieser Sache wollte das Mädchen erst nicht herausreden; aber dann erzählte es alles. — Also der Brief habe aus nichts als aus Zahlen bestanden.“

„Ein Geheimbrief also?“

„Noch etwas: Am Dienstag — vor vier Tagen ist es gewesen — wäre ein Dienstmann gekommen und habe einen Brief abgegeben, ohne Aufschrift. Sie habe ihn ins Zimmer zu Herrn Antonescu gebracht, und dieser ruf ihn hoch auf. Sie will gesehen haben, daß er eine kleine Karte drin lag. Als sie zur Tür hinausging, hörte sie, wie Herr Antonescu zu seiner Schwester sagte: „Seine Karte! Am gleichen Tage geben dann beide dem Mädchen den Lohn für den vollen Monat und heißen sie heimfahren.“

„Eigentartig!“

„Ich bin noch nicht zu Ende.“  
(Fortsetzung folgt.)

schwere Explosion und der Mäieterraum stand in Flammen. Es gelang dem Kapitän Hoffmann, das Deck zu erreichen, doch mußte er mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft werden. Das Feuer wurde nach der Feuerprobe gelöscht. Es handelt sich um eine Explosion von Benzolgasen. Der Sachverständige ist der Ansicht, daß die Explosion nicht davon herrührt, daß sich unter den Benzoldielen nach langer Zeit (18 Tage) noch Benzingase befinden hätten. Nach seiner Meinung ist eine unter im Raum stehende, nach Angabe des Schiffers, leere Benzintanne explodiert. Der Sachverständige stellt auf dem Standpunkt, daß aus der nicht tiefsten Kamme Benzol durch die Bauhölzer geträufelt sei und dort Gase entwickelt habe, da sonst die Dielen und Stahlfüße nicht so hoch hätten fliegen können. Vom Gesamt wurde folgender Spruch verkündet: „Am 26. Februar 1931 hat im Raum des Motorseglers „Geertz“ in Hamburger Hafen, als der Mann mittelf einer Blumpe getrocknet wurde, eine schwere Explosion als der ersten, durch welche der Schiffer Hoffmann schwer verbrannt wurde. Die Explosion kam mit der Benzin-, Oel- und Petroleumladung, die das Schiff 16 Tage vorher nach Wilhelmshaven transportiert hatte, taum in Verbindung gebracht werden. Es scheint vielmehr, daß aus einer im Raum vorgefundenen Benzintanne, deren Herkunft und Inhalt dem Schiffer unbekannt war, Benzol ausgeflohen und sich unter den Bauhölzern gesammelt und dort Gase entwickelt hat, die durch die Blumpe zur Entzündung gebracht wurden.“

Kunstkonzert am Südstrand. Neben dem Kunstkonzert am heutigen Abend auf dem Waldstr. platz findet ein solches morgen nachmittags von 4 bis 5.30 Uhr am Südstrand statt.

Der erste Burgbau-Weißwetter am Nordstrand. Knäufelnde Brandung, dunkle Wolken, plötzlicher Wind und dazu von Zeit zu Zeit ein plötzlicher Regenstauer — das war die Stimmung gestern nachmittags. Als der erste Burgbau-Weißwetter am Nordstrand mit der Prämierung der besten Sandburgen sein Ende nahm, Möglichen hatte man gefaßt — das „Wolfsblatt“ berichtet auch an anderer Stelle darüber —, um zu einem vollendeten Werk zu gelangen. Der Regen machte ganze gute Arbeit jüdisch; manche Burg war inzwischen währiger Bret, es hatte denn die Bewertungskommission, die sich u. a. aus Professor Rieger, Rademeyer, Kotte und Herren und Damen vom hiesigen Nordstrand zusammensetzte, kein leichtes Amt. Während Obermüller eine D. R. O. the mit seinen Leuten Wulf machte, marschierte man, gefolgt von einem Troß Interessenten, durch die Anlage der 56 Burgen. Manches konnte wohl gefallen. Was nicht gefiel war, daß es ant war, denn keine guten Deutschen gibt, keine Badegäste, die nicht in schwarzweißen Heberpatentnissen angekleidet sind und daher gegen die schwarzrotgoldene Flagge des Reiches missen würden! Es fand der Bewertungskommission eine reiche Anzahl an Preisen zur Verfügung, und zwar waren dies Freizeile, Dampferfahrten, Salon-Abfahrten, freie Mittagstisch, Photos, Bilder, Bier, Eider, Wurst, Kremlen, Wein und anderes. Die ersten fünf Preise fielen an folgende Burgbauherren: 1. Langloß, Nürtingen, auf Dradenburg; 2. Janßen, Wilhelmshaven, auf Löwenburg; 3. Keuley und Steenhoff, aus Düsseldorf hün, Nürtingen, auf Fischgründe; 4. Jeshö, Benig in Sachsen, auf Raubritterburg; 5. Nordberg Müller, Bentheim, auf Schloss Bentheim; 6. Senßen, Dornberg, 7. Paul, Wägen, Nürtingen; 8. Thomas, Glesitz; 9. Hing, Berlin; 10. Frau Schmitz, Dortmund. Das trotz ungünstigen Wetters in der Abendankunft vertretene Publikum nahm das Ergebnis des Wettbewerbs mit Freude und Humor auf.

Morgen abend Militärkonzert. Im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus findet morgen abend ein großes Militärkonzert statt. Es wird ausgeführt von der Kapelle des Befehlshabers der Virenschiffe unter Leitung von Obermusikmeister Weigel. Dem Konzert folgt ein Gesellschaftsbalk.

In das geistige Konzert der Kurkapelle. Im Anschluß an die geistige Tagung des Landesverbandes Nordost des deutschen Gartenbauvereins, hatte die Kurverwaltung die Delegierten abends zu einem Begrüßungskonzert in das „Parkhaus“ geladen. Der Besuch war als gut zu bezeichnen. Die Kurkapelle unter der bewährten Leitung des Herrn Kothke hatte ein tadelloses Programm zusammengestellt. Wir erwähnen eine Kantate aus „Prestigio“, ein paar ungarische Länze von Brahms, den Waldschinder aus dem „Hugenoten Holländer“ von Wagner und als Grandstück ein Potpourri aus der Karlsmanischen Operette „Gräfin Mariza“. Die Kapelle spielte sauber wie immer und es war selbstverständlich, daß Herr Kothke, durch den letzten Befehl veranlaßt, mehrere Einlagen brachte. Es ist aber scheinbar kein Konzert ohne das schwarzrote Flaggentel denkbar. Herr Badefestor Rieger ließ es sich nicht nehmen, die anwesenden Gärtner und die neu aus Mitteldeutschland eingetroffenen Badegäste herzlich in Wilhelmshaven und im „Parkhaus“ willkommen zu heißen. Anschließend fand eine Kampionpolonaise durch den Park statt und dann bekam der Tanz sein Recht.

Die nächste Standortseglertour. Am Sonnabend findet im Großen Hafen die fünfte Standortseglertour statt. Beginn 9 Uhr vormittags.

Wurde freigesprochen. Der feinerzeit vom hiesigen Gericht wegen eines Autounfalls an einem Sonntag im März (Ede Peter- und Witz-Gelehrts-Straße) verurteilte E. aus Nürtingen wurde jetzt in der Berufungsinstanz in Nürting freigesprochen.

Wetternachrichten aus See. Aufgehende: Wind SW, 4, Sprühregen; See 3, Temperatur 15 Grad; Windenergie: Wind SW, 3, bedeckt, See 2, Temperatur 15 Grad; Wangerooze; Wind SW, 4, See 2, Temperatur 15 Grad; Koslapp; Wind SW, 3, dieffig, Hochwasser gegenwärtig; Temperatur 16 Grad; Ingauf; Wind SW, 4, bewölkt, Hochwasser 4,32 Meter, Temperatur 16,5 Grad.

# Kriminal-Inspektion G.

Die Arbeit der weiblichen Polizei.

Zwei Beamtinnen der Hamburger weiblichen Kriminalpolizei haben sich, mit Striden zusammengebunden, in der Vorhalle errätet. Das Weib dieses aufsehenerregenden Doppelselbstmordes ist in dienstlichen Konflitten zu suchen.

Man weiß in der Öffentlichkeit nicht viel über das Arbeitsgebiet der „weiblichen Kriminalpolizei“; und es ist noch gar nicht so lange her, da konnten sich sogar die Autoritäten des Polizeiwesens nicht recht vorstellen, welche Aufgaben von einer besonderen Frauengruppe inmitten des männlichen Polizeibereiches zu lösen sein sollten. „Woher brauchen Sie eigentlich fünf Beamtinnen?“ Sie haben doch gar nichts zu tun!“ sagte man vor vier Jahren im Berliner Polizeipräsidium zu der Polizeirat Friederike Wieting, die gerade im Begriff stand, nach unendlichen Kämpfen und Widerständen ihre weibliche Kriminalpolizei ins Leben zu rufen.

„Kriminalinspektion G.“ lautet die interne Bezeichnung dieser Dienststelle am Berliner „Mög.“. Kräulein Wieting ist ihre Leiterin. In ihrem blumengeschmückten Amtszimmer sucht man vergeblich Tölpel und Uniformrock griffbereit am Wandnagel zu entdecken. Nichts sieht hier nach Polizei und Befehde aus.

Aus den fünf Beamtinnen, die man ihrer Feinsinnigkeit mit Würde und Stolz zugebilligt hat, ist inzwischen ein Stab von dreißig Frauen geworden; und es gibt oft mehr zu tun, als bei intensiver Arbeit geleistet werden kann. Ein ganz neues Tätigkeitsfeld ist von den weiblichen Kriminalbeamtinnen erschlossen worden — und es konnte nur von Frauen erschlossen werden, denn selbst für den gemäßigtesten und feinsten männlichen Kriminalforscher gibt es Gebiete der Menschenseele, die ihm ewig verschlossen bleiben. Tante Frauen und Kinder, wenn sie sich in den Malchen des Geleises verfangen haben oder auf ihrem Lebensweg zu straucheln drohen, werden in den Händen der „Kriminalen“ meist zu hilfreichen Händen überreicht. Hierzu, zu verhängnisvollen Grenzschritten. Gewiß, viel hat sich in der Entwicklung der modernen Polizei zum „Verbrecher“ geändert; aber im Grunde bleibt es doch mehr oder minder ein Fragenkomplex für theoretische Kriminalwissenschaftler, zu erschließen, wie hart Milieu, Verhältnisse, Vererbung, Anlagen zum Zustandekommen eines Verbrechens beitragen haben. Der Hauptberuf des männlichen Kriminalbeamten besteht nach wie vor lediglich darin, den Täter zu fassen, zum Geständnis zu bringen und ihn der gerechten Strafe zuzuführen. „Unsere Arbeit besteht indes in erster Linie in tätiger Hilfe“, sagt Kräulein Wieting, „und unsere einzige Waffe ist die Verhandlung von Mensch zu Mensch, der Gerechtigkeit muß durch die psychologischen, soziologischen Verhältnisse weichen. Unser wichtigstes Arbeitsgebiet ist der Augenblick. Tag und Nacht sind unsere Beamtinnen unterwegs auf Beobachtungstreifen durch ganz Berlin. Sie fassen Mädchen und Jugendliche ins Auge, die in schlechte Umgebung geraten oder deren Entfaltung der modernen Polizei zum „Verbrecher“ werden können. Wir geben diesen jungen Menschen Verwarnungen, hören sie über Dinge aus, die ihnen unbekannt sein müssen; Ausreißer werden zu ihren Eltern zurückgebracht, nach Vermissten wird gefahndet. Unsere Beamtinnen steigen in die Dachkammern und durchforschen die Hinterhöfe der Mietskasernen, um die Lebensbedingungen der Jugendlichen kennen zu lernen; sie fassen Kinder vor Mißhandlungen zu schützen und nehmen besonders gefährdete Jugendliche in Schußhaft.

Man hat uns oft gefragt, warum wir keine Uniform tragen, sondern als Kriminalbeamte in Zivil auftreten. Sagen Sie, daß eine weibliche Schutzpolizei, die regelmäßig mit Pistolen ausgerüstet ist, auch Wachen hat solche Schutzpolizistinnen, die allerdings unauffälliger uniformiert sind. Wir sind jedoch zu der Ansicht gelangt, daß wir unsere Aufgaben in Zivil besser erfüllen können. Wir wollen ja keinen Eindruck schinden oder gar Schrecken auslösen, und mit der Warnung, die

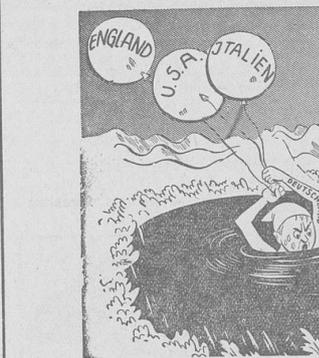
von einem Unbekannten überfallen worden zu sein. Wir nahmen sie in Verhör, und endlich gestand sie, den Leberfall fingiert zu haben. Ober ein Mädchen beschuldigt seinen Klassenlehrer eines Sittlichkeitsverbrechens. Der Mann verliert seine Schülerinnen, wird geächtet, ist ruiniert. Nach dreißigstündiger Verhör gibt das Kind zu, alles glatt erfunden zu haben. Es handelte sich um typische Kantaten des beginnenden Subvertizierers.

Eine amillante Furchelung in unserem Dienst bringen die vielen Bemerzungsschreiben von jungen romantisch veranlagten Mädchen, die „Defektiv“ werden wollen. Da schreibt die Tochter eines braven Arbeiters: „Ich fühle den unwiderstehlichen Drang in mir, in den Geheimdienst einzutreten, um zu ergründen und zu erleben...“ Eine andere empfiehlt sich folgendermaßen: „Ich bin herzlich ergründigt und besitze den Führerschein 3b...“ Wir beantworten jedes derartige Schreiben, obwohl recht selten geeignete Kräfte dabei sind. Wir stellen nur staatlich geprüfte Wohlfahrtspflegerinnen ein, die in neunmonatiger Lehrzeit ausgebildet werden.

Auch andere Städte in Deutschland haben in den letzten Jahren die weibliche Kriminalpolizei organisiert, u. a. Hamburg-Altona, Köln, Frankfurt a. M., Essen, Riesa, Breslau, Königsberg, Sieditz, Recklinghausen.

Unter Inmendienst befaßt sich mit sämtlichen Vorkommnissen, bei denen Kinder, Jugendliche und Frauen irgendeine Rolle spielen. Ein Fall, der kürzlich bei uns aufgelaufen werden konnte und sich in ähnlicher Form oft wiederholt: ein Lehrmädchen behauptete, in einem Ausgang

Will Frankreich Deutschlands Notruf nicht hören?



Monseur Frankreich: „Hier soll ein Mann ertrinken? Er muß lauter um Hilfe rufen, bis ich es höre.“

Noch immer stellt sich Frankreich den Alarmzeichen deutlicher Not gegenüber taub und verweigert sich hartnäckig jeden Erwägungen einer internationalen Hilfsaktion.

Zwei Königstöchter. Die Tätowierung bringt es an den Tag.

Aus Paris wird berichtet: Die Pariser Gerichte und noch mehr die dortige Öffentlichkeit beschäftigt gegenwärtig die mysteriöse Angelegenheit einer ungenannten Parierin, in der Gerichtswege beschritten hat, um festzustellen, daß sie, bisher als eine gewöhnliche Bürgerliche bekannt, in Wirklichkeit die Tochter zweier königlicher Potentiaten in Europa sei, deren Namen vorläufig ängstlich verschwiegen werden.

Die junge Dame wurde im Alter von drei Jahren von Unbekannten einem Fürstorgazim übergeben. Als sie herangewachsen war, fiel sie ein Arzt bei der Untersuchung ihres Herzens fest, daß sie auf dem Rücken tiefen verstreuten, feste Tätowierungen hatte, die so richtig enttarnet waren, daß man sie mit bloßem Auge nicht wahrnehmen konnte. Weitere Untersuchungen durch Spezialärzte und dann auch durch die bekannten französischen und deutschen Wappenkennner ergaben, daß eine Weizenerlei diese zierlichen Zeichnungen geschaffen hatte.

Die genaue Bestimmung und Berechnungen ergaben, daß bisher nur zwei Mitglieder noch regierender königlicher Familien in Betracht kommen könnten, worauf die junge Dame eine Bestätigungslage erreichte. Man vermutet, daß ihre vermeintlichen Eltern ein Geschwisterpaar unterhielten, das später gelobt wurde, und deutet an, daß sowohl ihre Mutter als auch ihre Vater gegenwärtig Königstronen tragen.

Die in Wände stattfindende Gerichtsverhandlung wird wahrscheinlich das mysteriöse Dunkel dieser Affäre aufhellen.

Die vier russischen Teilnehmer der Nordpol-Expedition des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ Professor Samoilowitsch, Ingenieur Wesner, Krentel und Luftforscher Wölschlag sind in Berlin eingetroffen. Professor Samoilowitsch, der der wissenschaftliche Leiter der Flugexpedition sein wird, erklärte als die Hauptaufgabe der Expedition die Erforschung der arktischen Gebiete zwischen Franz-Josefs-Land und den Neufährischen Inseln. Möglicherweise werde man auch die genaue Verleisungsgrenze des Polargebietes feststellen. Die Fragen, deren Beantwortung man vom Ergebnis des Fluges erhofft, seien im übrigen nicht nur wissenschaftlicher, sondern auch in verkehrstechnischer Hinsicht von überaus großer Bedeutung. Ein späterer regelmäßiger Postlaufverkehr über die Arktis läge durchaus im Bereich der Möglichkeiten.

Wie man Weismarber fängt.

Auf eine originelle Weise wurde der Postassistent Richard Bindatich vom Postamt in Sagan überführt, der seit längerer Zeit unter dem Verdacht stand, Einschreibbriefe herabzuwerfen zu haben. Der Unregelmäßigkeiten herabzuwerfen schon mit dem Dienstantritt Bindatich immer wieder konnte das Fehlen von Gelöstungen aus Einschreibbriefen festgestellt werden, ohne daß es möglich war, den Täter zu erwischen. Schließlich verließ die Oberpostdirektion Bismarck auf den Arktis, zwei Luftbriefe abzugeben. In einer dieser Briefe wurde Bindatich vor dem heimlich gesteuert. Krampf wurden die Briefe auch geöffnet. Bald darauf entdeckte man an den Händen des Angeklagten Spuren der blauen Farbe. Auch an seinem Taschentuch und an dem Handtuch, mit dem er sich zu reinigen versucht hatte, konnte dieselbe Färbung festgestellt werden. Man fand Bindatich vor dem Schöffengericht. Obwohl er nach wie vor leugnete, wurde er zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Vermißte Notizen. In Philippopolis brannte gestern die katholische Kathedrale fast völlig nieder.

Die Vermißte Notizen. In Philippopolis brannte gestern die katholische Kathedrale fast völlig nieder. Es wurden zahlreiche Vermißte Notizen veröffentlicht. Nach einem amtlichen Aufstellung besitzt sich das gesamte Vermögen des Freistaates Baden zu Beginn des Rechnungsjahres 1931 auf rund 566,5 Millionen RM, während die gesamten Schulden 1937 Millionen RM betragen. — Der „Börsen-Zeitung“ in München wurde auf drei Wochen der Zutritt verweigert. In Stockholm verstarb im Alter von 69 Jahren der bekannte schwedische Schriftsteller Tor Heberg, Mitglied der schwedischen Akademie, ein vielseitiger und wiederholt auch in Deutschland zur Aufführung gebrachter Dramatiker.

# Doktor der Medizin.

Der Zug hat zehn Minuten Aufenthalt. Das Publikum stürzt die Wagen. Ein ältlicher Bürger mit einem Sad auf dem Rücken blickt sich ängstlich umher. Er hat das Gefühl, daß er den Weg durch die Menge verliert. Er hat das Gefühl, daß er den Weg durch die Menge verliert. Er hat das Gefühl, daß er den Weg durch die Menge verliert.

Der Zug hat zehn Minuten Aufenthalt. Das Publikum stürzt die Wagen. Ein ältlicher Bürger mit einem Sad auf dem Rücken blickt sich ängstlich umher. Er hat das Gefühl, daß er den Weg durch die Menge verliert. Er hat das Gefühl, daß er den Weg durch die Menge verliert. Er hat das Gefühl, daß er den Weg durch die Menge verliert.

Der Zug hat zehn Minuten Aufenthalt. Das Publikum stürzt die Wagen. Ein ältlicher Bürger mit einem Sad auf dem Rücken blickt sich ängstlich umher. Er hat das Gefühl, daß er den Weg durch die Menge verliert. Er hat das Gefühl, daß er den Weg durch die Menge verliert. Er hat das Gefühl, daß er den Weg durch die Menge verliert.

gesehen. Ganz recht, in der vorigen Woche. Er verkaufte da irgendwelche Säde und Körbe im Rupee.

„Man muß seinen Ausweis fordern und sein Gepäc unteruchen“, sagt der Kriminalbeamte.

„Haben Sie die Güte, Ihren Sad aufzusuchen und uns zu folgen“, wendet sich die Dame an den Passagier. Der wird weiß wie ein Leinwand. „Nur um handelt es sich? Ich fahre nach Moskau. Hier sind meine Ausweispapiere. Ich bin Doktor der Medizin.“

„Natürlich! Alle seid Ihr Doktoren! Doch gleichviel, haben Sie die Güte, ohne weitere große Redensarten aussteigen.“

„Aber der Zug kann unterdessen abfahren.“

„Keine Ursache zur Beunruhigung für Sie. Um so mehr, da Sie ohnehin wenig Aussicht haben, mit diesem Zuge zu fahren.“

Der Reisende atmet schwer, fällt sich an Hals, an den Puls. Aber da hält kein Vaterunser; er muß wohl mit. Er hat kein Sad heroor, läßt ihn auf und geht hinter den andern her, mit dem diesem Zuge zu fahren.

Erne ausführen, einen gehörigen Dutzelt geben; dann würde alles mit einem Schlage ein Ende haben. Was mal den Sad da auf und ich leben, womit er polgehoft ist!“

„So können ich doch selbst auf, wenn Ihr wollt! Ich bin doch nicht Euer Sandhanger. Ich muß mich überhaupt wunder, was Jähr Euch ausgerechnet an mich gegängt hat.“

Der Sad wird aufgehängt. Zu oberst liegt ein Laib Brot.

„Ah, ein netter Doktor! Stoppt sich den Sad mit Brot voll. Ausgezeichnet! Wollen mal den Sad ausschütten.“

Der Sad wird ausgeschüttet. Armeigele Wäsche, Unterhosen. Aus einer alten Lederkoffer ein Instrumententasten zum Vorschein. Ein paar wissenschaftliche Bücher sind auch dabei. Das ist alles!

Die beiden Vertreter des Geleises ergeben sich in Entschuldigungen: „Wir haben alles wieder ein. Haben Sie, bitte, unbelorgt ab!“

Der Doktor der Medizin sagt: „Das alles ist überaus beleidigend für mich. Als Doktor der Medizin in der Vorpostenstube der Kollektivwirtschaft dürfte ich alles andere beanspruchen, als aus dem Wagen geschleift zu werden und mein Gepäc durchgehauen zu sehen.“

„Kann ich das Wort von der Kollektivwirtschaft und der Vorpostenstube gefallen, als der Stationschef am ganzen Leibe zu zittern beginnt und sich in wiederholten Verbeugungen ergeht. „Bitte gültig zu entschuldigen; es war ein unbeachtlicher Mißgriff... Der Sad hat uns eben irreführt.“

„Den Sad habe ich von den Bauern. Meine Frau, die ebenfalls Doktor der Medizin ist, hat den Koffer aus der Kollektivwirtschaft nach Moskau mitgenommen. Ich selbst bin wegen der plötzlich ausgebrochenen Magenepidemie zurückgeblieben. Sie entschließen sich wohl; ich half meiner Frau damals das Reisegepäck verpacken.“

„Ja, ich entsinne mich schon.“

„In welcher Hektik wird alles wieder in den Sad gepackt, und höchst persönlich tragen die

Beiden ihn in den Wagen. Sie besorgen dem Intellektuellen einen Platz, drücken ihn langsam in die Eck, damit er, ermüdet und erschöpft von dem unheimlichen Erlebnis, nicht zu sehr durchgerüttelt werde, reichen ihm die Hand und bitten noch einmal um Entschuldigung. „Wir bebauern aufs tiefste, einen Mann benurruigt zu haben, der sich im Kollektiv abplagt, die Leute zu heilen und noch einen Monat über die festschlechte Fritz da bleibt wegen einer Magenepidemie. Wir bitten inänstigt um Verzeihung.“

„Ja, schon gut. Gorgi nur, daß der Zug bald abfährt! Mir dreht sich alles im Kopfe herum von Eurem Lebereifer.“

Der Geheimpolizist und der Stationschef verneigen sich ehrerbietig und verlassen den Wagen. „Auch in dieser Geheimpolizistalle sind nicht alle Hundebisse“, meinen sie zueinander. „Es gibt doch noch welche unter ihnen, die von Ort zu Ort wandern, um ihr Wissen und ihre Kraft dem Volke zu opfern.“

Der Zug setzt sich in Bewegung. Keckheitig hat der Stationschef noch in höchster Person ein paar Zeitungen erstanden und reißt sie dem Reisenden durchs Fenster hinein. „Etwas zu lesen“, sagt er. „Die Zeit wird leicht lang unterwegs.“

Das Signal ertönt. Der Stationschef und der Kriminalbeamte greifen an die Wäse. Die Lokomotive gibt Vollampf; der Zug setzt sich in Bewegung.

(Aus dem Russischen übertragen von Wanda Wadenburg.)

# Bilder vom Tage

Begeisteter Empfang Max Schmelings auf dem Tempelhofer Flughafen.



Weltmeister Schmeling verläßt mit seiner Mutter und seiner Schwägerin den Flughafen Tempelhof nach dem ehrenvollen Empfang. — Eine riesige Menschenmenge begrüßte den Weltmeister Max Schmeling in Berlin, der in einem Sonderflugzeug der Luftkhanja, von Bremerhaven kommend, auf dem Flughafen Tempelhof landete.

Sparfassensturm als Folge der Großbankwierigkeiten.



Massenandrang vor einer Auszahlungsstelle der Berliner Sparrasse. — Die Zahlungseinstellungen der Danatbank haben unter dem Sparpublikum eine wahre Panik hervorgerufen. In allen Auszahlungsstellen der Sparrasse hob das Publikum seine Einlagen ab, so daß durch Notverordnungen eine Auszahlungsperre aller Banken und Sparrassen verfügt werden mußte.

Polnische Matrosenpatrouillen durchstreifen Danzigs Straßen.



Ein neuer polnischer Gewaltakt gegen die freie Stadt Danzig erregt die Erbitterung der Bevölkerung. Geschlossene Matrosenpatrouillen durchstreifen die Stadt und bilden so eine illegale polnische Polizei. Die Danziger Regierung läßt diese Patrouillen von ihren Polizisten begleiten und hat beim Völkerbundskommissar Cravina scharfen Protest gegen dieses unerhörte Vorgehen Polens erhoben.

Zwei ungarische Flieger zum Ozeanflug gestartet.



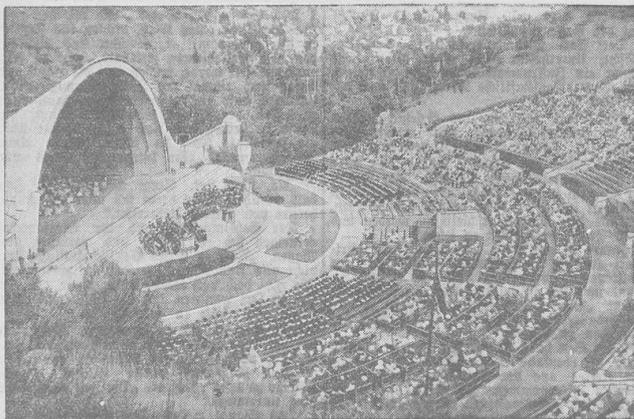
Die Flieger Wagner und Endres sind von Newport zu einem Ozeanflug gestartet. In Harbour Grace, wo die letzte Landung vor der Ueberquerung des Ozeans stattfand, langten sie bereits nach 7 1/2 Stunden an.

Der ägyptische Außenminister besucht Berlin.



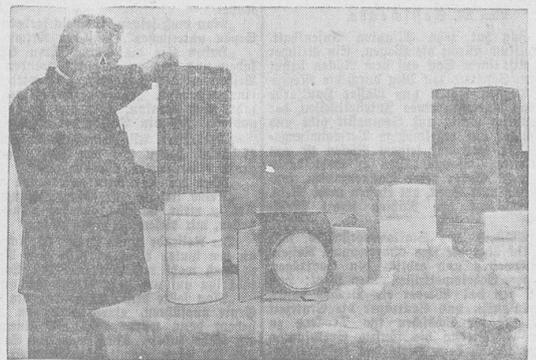
Ägyptens Außenminister Abdal Naeim Bahcha (links) wird bei seiner Ankunft in Berlin von Prof. Hassan Nakhai Bahcha, dem ägyptischen Gesandten in der Reichshauptstadt, begrüßt.

So feiert man in Amerika das bestandene Universitätsexamen.



Preisverteilung für die Studenten der California-Universität nach dem Schlußexamen. — Diese Schlußprüfungsfeier, die sehr deutlich zeigt, welche riesigen Ausmaße Amerika selbst dem Studentenleben zu geben vermag, fand zur Sonnenuntergangszeit vor einer vieltausendköpfigen Menschenmenge statt.

Speiseeis aus Kohlenäuregas.



Das neuartige Trockeneis wird zum Verkauf verpackt. — In den I-G-Farbenwerken wurde ein neuartiges Eis erfunden, das aus stark komprimierter Kohlenäure hergestellt wird. Dieses Eis schmilzt ohne jeden flüssigen Rückstand und kann in großen Blöden zum Verkauf gebracht werden, da es länger vorhält als das natürliche Eis. Vorläufig stellen sich die Verstellungslosten noch ziemlich hoch.



# Romantische Nacht...

unter dem Bett.

(Bericht aus Berlin.) Unser Maschinenzeitalter soll angeblich jeder Romantiker entbehren und den Menschen völlig nutzlos machen. Aber es genügt, dem Termin des Ehepaars Hans und Renate A. m. vor dem Scheidungsgericht beizuwohnen, um sich nicht nur vom Gegenteil zu überzeugen, sondern überdies noch staunend zu erfahren, was eine romantische Gastin von ihrem debauernswerten Mann verlangen kann.

Hans A. ist ein nicht unbekannter Maler, hatte keine Ahnung, wozu ein Lebensweg er betrat, als er die liebreizende, modern verkündete, sportgeflährte und dabei zärtlich veranlagte Renate ehelichte. Er war überzeugt, daß diese Frau in jeder Beziehung seinen Wünschen entsprechen und ihm ein beglücktes, warmes Heim bereiten würde, das sein einer Künstlerin.

Aber schon in den ersten Tagen der Ehe merkte er, daß Renate, die kühl und nüchtern aussehende Frau, sonderbare Interessen hatte. Sie schien Wert darauf zu legen, daß er ihr vor jeder Mahlzeit die Hand küsse, und damit konnte man sich abfinden; aber sie sprach auch fortwährend von abendlichen Spaziergängen, die nichts mit astronomischen Betrachtungen zu tun haben sollten, und fragte ihn wiederholt:

„Wann machen wir eigentlich unsere erste Mondscheinpartie auf der Spree?“  
 „Mondscheinpartien auf der Spree — ausgerechnet das war es, was Hans A. zu den sonstigen Unbequemlichkeiten des Lebens fehlte. Er glaubte, sich verbott zu haben, er entschuldigte diese Einfälle, als sie wieder vorgebracht wurden, mit dem jugendlichen Alter von Renate, mit dem Ueberfliegen ihrer 21 Jahre.

Aber sie gab nicht nach. Und als sie bemerkte, daß er nicht geneigt war, auf ihre romantischen Ideen einzugehen, daß er keine Lust hatte, ihr täglich und stündlich Komplimente über ihr entzückendes Aussehen zu machen, sie mit Blumen und ähnlichen kleinen Geschenken zu überhäufeln, die bekanntlich die Eifersucht erhalten, — da wandte sie ihre Aufmerksamkeit von ihm ab und einem jungen, hübschen, kaum 20jährigen Burlesken, zu, den sie anlässlich eines Fünfundzwanzigjährigen kennen gelernt hatte.

Nun begann für sie die romantische Zeit und ihr Gatte mußte immer öfter die Nebenbuhlerin verdrängen. Aber auch das löste Renate nicht zu genügen; sie wollte innerhalb ihrer vier Wände bewundert werden. So kam es, daß der ahnungslose Maler an einem Nachmittage, den er sonst in der Stadt zu verbringen pflegte, die Schlafzimmertür verschlossen fand.

Er klopfte und wurde von der etwas verlegenen Renate eingelassen. Ihr hübsches Aussehen fiel ihm auf und er machte ihr Komplimente darüber. Sie gesteht ihm so gut, daß er keine Anstalten traf, um das Schlafzimmer zu verlassen. Der Abend rückte heran und dann sogar die Nacht; der liebevolle Gatte ließ sich das Essen im Bett servieren und richtete sich zum Schlaf ein.

Da — was war es? Ein Schatten kroch unter dem Bett hervor und verschwand im Augenblick. „Dieb!“ schrie Hans A. und sprang aus dem Bett. Aber es war kein Dieb und es lag kein Diebstahl, sondern ein schändlicher Ehebruch vor.

So hatte Renate ihr romantisches Abenteuer erlebt, aber sie mußte es teuer bezahlen. Die Schuldrechnung wurde ihr vor Gericht präsentiert; und mit ganz und gar nicht romantischer, sondern rechtlich gefundener Geisteserkenntnis wurde die Schuld an. Voraus die Ehe geschieden wurde.

### Eine furchtbare Drohung.

Auf einer Leipziger Straße prägellen sich zwei Jungen. Der größere hatte dem kleineren eine Ohrfeige gegeben.

## Rembrandt macht Bankrott.

Nach drei arbeitsreichen Jahrzehnten, in denen ihm Geld und Ruhm reichlich zugeflossen waren, machte der große Maler Rembrandt, dessen Geburtstag sich jetzt am 15. Juli zum 325. Male jährte, Bankrott. Man kann nicht sagen, daß seine Zeitgenossen von diesem Ereignis bewegt und betroffen waren. Im Gegenteil, tief betrieblig über den Mann, der wohlhabendsten Zusammenbruch des hochfahrenden, eigenwilligen Malers, schloß man die Ähren über einen Standaal, der schon lange den Verrger und die Entrüstung der guten Bürger wach gehalten hatte. Rembrandt lebte in Amsterdam am nach dem Tode seiner jungen Frau mit einem Mädchen zusammen, das ihm ohne den Segen der Kirche ein Kind schenkte. Man nahm das recht übel auf, besonders da das Zusammenleben trotz der Verwornung des Kirchenrats und der argsten kirchlichen Strafe, der Ausschließung vom Abendmahl, kein Ende fand. Sicherlich hätte der Künstler das Mädchen geheiratet, wenn er es sich hätte leisten können. Aber er war durch das Testament seiner ersten Frau, das ihm der Nießbrauch eines kleinen Vermögens zusprach, gebunden.

Weber die heftige Sage, in der sich der Künstler befand, sind wir gut unterrichtet. Er hatte schon längst durch sein herausforderndes Wesen und seine Selbstherrlichkeit den Unmut der „Gefellschaft“ herodergewonnen. Einmal als ein gewisser Vortrittmal, hatte er seine Kunstschaff allmählich eingebüßt. Ein gewisser Schillingverzeimelte sich, beschloß, vornehmere Herren, von denen jeder 100 Gulden anlegen wollte. Rembrandt hat sie in 70 berüchtigten „Nachtwagen“ porträtiert. Zum ersten Male erhielt man statt einer loszugesagten „gestellten“ Gruppen-

„Na, werde du Dregghund“, sagte der Gelehrte, „ich werde mich schon revanchieren!“  
 „Wie willst du denn das machen, du Creech?“  
 „Ich laache's for meinen großen Brudr!“  
 „Dein großer Brudr ganz mich mal!“  
 „Saach das nich! Der is in der Gammarnschinnerei; da dreht her das große Schwingrad. Der had 'ne goldne Uhr, und wenn ich dem das laache, da schüggd der vor euer Haus.“

# Die Walküren von Landsberg.

Sie schlagen eine Landjäger-Abteilung in die Flucht.

(Bericht aus Landsberg.) Die Kriegerpionierin Beate Kelm und ihre Tochter Elli sind Amazonen, wie sie im Bude stehen. Aber es nicht glaubt, der möge sich einmal bei den Landjägern erkundigen, die mit den beiden Frauen in kriegerischer Handelt verwickelt worden waren und dabei den Kürzeren gezogen haben.

Die Witwe Kelm hatte in Küche ein Häuschen, von dem sie zwei Stuben auf zehn Jahre

an die Regierung in Frankfurt an der Oder vermieht hatte. Die Räume wurden von einem Oberlandjäger besetzt. Als die Mietzeit am war, kündigte die Witwe der Regierung die Wohnung. Sie erhielt auf ihre Kündigung keinen Befehl. Der Oberlandjäger zog aus, aber an demselben Tage erschien ein Landjägermeister und besetzte die Wohnung.  
 Frau Kelm und die Tochter forderten nun den Beamten auf, die Tür zu öffnen und schleunigst das Haus zu verlassen. Ihr Wunsch fand bei dem Landjägermeister laube Ohren.

Da hatten die beiden Frauen einen Schloffer, liegen die Tür öffnen und überhitzten den Beamten mit einer Flut von Schimpfworten.

Der Landjäger ließ zum Telefon und bei den Amtsvorsteher um Hilfe. Inzwischen verließ die Tochter ihren Tisch zwischen die Tür zu klümmen und den Beamten hinauszubringen. Es kam zu einem wilden Kampf, der den beiden Frauen den ersten „Sieg“ brachte.

Als der Landjäger die Bilanz des Kampfes zog, mußte er ein zertrümmertes Gesicht, beschnittenen Hosen und ein abgeriebenes Kleiderstück auf Verletzung tun.

Der Lärm hatte eine Menge Neugieriger angezogen, die die Schlacht mit großem Interesse verfolgten. Bald erhielt der bedrängte Landjäger Verstärkung. Einige andere Landjägerbeamte erschienen auf dem Schauplatz. Sie gerieten bald mit der Menge zusammen, die ihrerseits für die Frauen Partei ergriff. Schließlich führten die Beamten das Haus und drangen in die Räume ein.

Auf dem Flur kam es neuerlich zu einem Handgemenge zwischen den beiden Frauen und den Beamten. Zu den ersten gelangten sich der Schloffer schert und der Gefängnisführer Koppel. Die beiden Frauen riefen das Kommando an sich und führte einen Schraubner, wie ein Schwert um sich schwingend, ihre Männer zum siegreichen Kampf.

Das Gefecht erreichte seinen Höhepunkt, als Frau Kelm einen Eimer mit Schmutzwasser ergriff und ihn auf die Köpfe und die Uniformen ihrer Gegner entleerte.

Nun ordnete der Amtsvorsteher die Festnahme der „Generalkin“ an. Zwei Beamte traten sie unter die Arme und wollten sie zum Auto führen. Vergeblich! Frau Kelm ließ sich nicht hindernbringen. Ihre Tochter kämpfte mader und verlor die Besinnung, den Landjägermeister in den Arm zu beißen.

Schließlich zog sich die Landjäger-Partei zum Kriegsrück zurück. Das Ergebnis war ein allgemeiner Rückzug der „Grünen“, den die beiden Frauen mit unerschöpflicher Freude verfolgten.

Sie hatten gegen eine erdrückende Übermacht gestreift!

Ihre Freude fand nachträglich eine kleine Trübung: In der Gerichtsverhandlung erhielten sie und ihre beiden männlichen Helfer Geldstrafen von 20 bis 80 Reichsmark.

## Humor und Satire.

„Nicht wahr, Männer, ehe wir uns scheiden lassen, lassen wir uns doch einmal fotografieren.“

„Sollte man es wohl glauben, der Friseur hat heute eine ganze Stunde gebraucht, um meine Haare zu ordnen.“

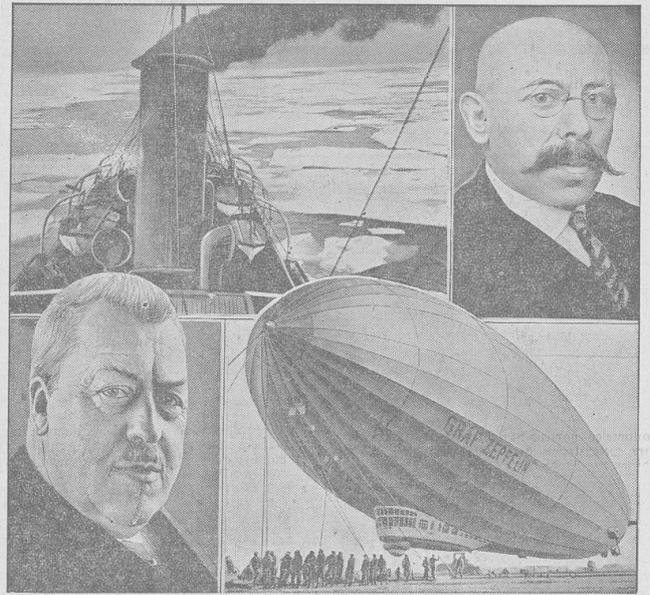
„Warum bist du denn während dieser Zeit nicht spazieren gegangen?“

„Wenn ich sage: Ich habe zu Mittag gegessen, was ist das für eine Zeit?“

„Eine Wahlszeit, Herr Lehrer.“



Karte zur Nordpolfahrt des „Graf Zeppelin“ mit der voraussichtlichen Flugroute.



Oben links: Der russische Eisbrecher „Maiggin“, mit dem der „Graf Zeppelin“ im Polargebiet zusammentreffen wird. Oben rechts: Prof. Samoilowitsch, der russische Arktisforscher, der an der Nordpolfahrt des „Graf Zeppelin“ teilnimmt. Unten links: Dr. Hugo Götner. Unten rechts: „Graf Zeppelin“ beim Aufstiegsmanöver. — Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ sollte am 24. Juli in Friedrichshafen zu seiner Nordpoltour starten. Die Fahrt ist, wie bereits berichtet, abgelehnt.

aufnahme ein bewegtes, lebendiges Gruppenbild. Der Erfolg war — ein Krampf! Die vornehmen Herren waren höchst unzufrieden und bestellten bei einem heute längst vergessenen Maler ein „besseres“ Bild. Das hat Rembrandt gemacht. Ein italienischer Zeitgenosse nannte „Die Nachtwache“ vertagt und tonus. Unbegreiflich, schreibt er, daß manche Leute für Zeichnungen dieses Malers, auf denen nur wenig oder gar nichts zu sehen ist, dreißig Gulden ausgeben! Uebrigens sehe Rembrandt sehr plebejisch und häßlich aus. Er sei schlecht gekleidet, wische sich immer die Nase am Ärmel ab. Ein anderer Kritiker tabelt, der Künstler halte zu wenig auf seinen Stand, er gebe sich immer mit niedrigen Leuten ab. Daran war viel Wahres. Rembrandt hat viel Heber arme Schüler gemalt, als reiche Dandys, die es begehren konnten. Meist 28 seiner Gemälde zeigen uns Bettler und Vagabunden. Wie wir ihn aus seinen 27 Selbstporträts kennen, war er tatsächlich kein feiner und kultivierter Mann, sondern eher ein berber, unbehilflicher Wurm, allerdings mit einer phantastischen Neigung zur Musterade und Spitz.

Die Eigentümlichkeit entzündete ihn den nüchtern denkenden holländischen Patrierfreunden noch mehr. Wie er seine Frau und später sein Mädchen gemalt hat, das war einfach empörend. Das lockere Fräuleinbild, das heute in Kassel hängt: Rembrandt mit seiner Frau auf dem Sofa hebt ein Glas zum Begetränk hin — prof! Der gar Gemüde, der nackte Göttertrabe, dem vor ihm, weil der Adler ihn nach, etwas höchst Unanständiges passiert, — das waren Provokationen, die man damals sehr deutlich empfand. Man hatte noch zu sehr die harmonische Sinnlichkeit der italienischen Meister im Kopfe, als daß man den frauen Humor des Zeitgenossen verstehen wollte. Wenn Rembrandt „Adam und Eva“ gemalt hätte, wurden ein paar wilde Höhlenmenschen daraus, dumme, belästete, tierhafte Wesen, und darin lag eine deutliche Kritik an „Sündenfall“. So läppische Trolche sollten aus einer Raune heraus das Schicksal des Menschengeschlechts entscheiden haben? Dies alles hatte der Maler schon auf dem

Rechtsof. Er hatte seine Frau — als „Danae“ nackt gemalt. (Das Bild hängt in Genues g a b.) Er hatte seine Konkubine, wie eine Fürstin herausgeputzt, porträtiert. Gar nicht zu reden von dem Wilde, in dem zwei kleinere Greise Rembrandts Geliebte im Bade überfallen. („Suzanne im Bade“, jetzt im Kaiser-Friedrich-Museum, Berlin.) Offenbar war es ihm gleichgültig, was die Bürger von Amsterdam über ihn dachten. Gesellschaftlich lebte er isoliert. Er war ein Stubenhocker, der zu Hause sein Glück und sein Leben suchte und fand. Er kaufte gern alte, prunkvolle Kleider und Waffenstücke; die gingen bei ihm herum; damit staffierte er seine Modelle aus. Seine Leidenschaft waren alte Bilder und Gemälde. Und das rührt nun an den letzten Punkt, durch den er seinen Mitbürgern unheimlich wurde: seine Teilnahme am Kunsthandel. Er hatte eine schmirrige Art, wenn er Geld hatte, alte Bilder und Zeichnungen erster Meister auf Auktionen zu überlegen. Gleich beim ersten Angebot erhöhte er den Preis derart, daß sein anderer mehr zu bieten wagte. Das tat er, um der Kunst, wie er sagte, Achtung zu verschaffen. Zahllose prachtvolle Bilder gelangten auf diese Weise in seinen Besitz. So hat er einmal „Horo und Leander“ von Rubens für 637 Gulden ersteigert und mußte später froh sein, dafür 590 Gulden beim Weiterverkauf zu erzielen. Für einen Holbein hat er tausend Gulden geboten. Für ein Etzgenbuch des von ihm hochgeschätzten Lucas von Leyden zahlte er 627 Gulden. Als ihm die Preise für seine eigenen Kupferstiche nicht hoch genug erschienen, ließ er sie in ganz Europa zu jedem Preise aufsteifen, um ihren Wert zu steigern. So brachte er z. B. in Amsterdam ein Blatt mit der Aufzeichnung des Lazarus an sich für fünfzig Gulden, obwohl er selbst davon die Kupferplatte besaß. Der Erfolg war tatsächlich eine Wertsteigerung der im Handel befindlichen Stücke. Seine Reduzierung „Jesus segnet die Kinder“, eine besonders herrorragende Leistung, erzielte gleich beim ersten Verkauf den Preis von hundert Gulden, was „Hundertguldenblatt“! (Heute kostet ein guter Abzug

davon etwa dreißigtausend Mark!) Aber im Ganzen hat Rembrandt sich durch betrieblige Spekulationen und Käufe zugrunde gerichtet. Er konnte die Ginsen für das einstmals so teuer erworbene Haus nicht mehr erschwingen. Er mußte ein Darlehen aufnehmen, und seine Günstiger veranlaßten bei der ersten Gelegenheit den Konturs des unipropäthischen Schuldners.

Rembrandts Sammlungen allein wurden vor der Versteigerung auf etwa 18 000 Gulden geschätzt. Dazu kam das Haus, das er für 18 000 Gulden erstanden hatte. Das Inventar, das damals aufgenommen wurde, nennt uns 363 Kunstgegenstände in Rembrandts Besitz. Er hatte Werke von Rubens, Tizian, Mantegna, Raffael, Giorgione und anderen großen Meistern. Von Dürer er besaß er neben zahllosen Stichen das ganze „Martenleben“. Alle diese Werte wurden damals veräußert. Der Gemaler des der Aktion belief sich auf nur 11 677 Gulden. Beteilam ging Rembrandt davon. Er, der vorher fünfzehn Räume mit Kunstwerken vollgestopft hatte, zog jetzt mit seinem Mädchen und seinen Kindern in eine Mietstube ein. Die Kunsthändler von Amsterdam aber machten ein gutes Geschäft. Rembrandt war zwar unbeliebt, aber beliebt. Schon ein Jahr nach der Aktion brachten die Bilder von ihm zehnmaligen Wertsteigerungspreis. Die „Ehebrecherin“ z. B. wurde vom Ersteigerer damals für 1500 Gulden weiterverkauft.

Rembrandts Bankrott war mehr als persönliche Misere. Der Künstler selbst fand sich keine Arbeitskraft wieder. Sein reiches Werk, die „Staalmeesters“, heute in Amsterdam, entstand wenige Jahre danach. Aber die Nachwelt hat durch diesen Vermögenszusammenbruch einen Verlust erlitten, der ganz unermesslich ist. Denn zahllose Werke des Meisters selbst, die in Auktionsinventaren aufgeführt sind, existieren nicht mehr. Sie waren uns sonst erhalten geblieben und bereiteten noch der gemaltigen Einbrut von der Schaffenskraft dieses Künstlers, dessen Werk überhaupt nur zu zwei Dritteln auf uns gekommen ist. Dr. Hermann Pözzgen.

Schiffahrt und Schiffbau.

Norddeutscher Fischdampfer-Betrieb. Zum Markt gehen heute: „Norddeutscher“, Kapitän Winter, von Ostland in Westermünde, „Sreslau“, Kapitän Heimig, von Island in Westermünde, „Blauen“, Kapitän Budde, von der Nordsee in Westermünde; „Karl Kühling“, Kapitän Schütte, von der Frischen See in Aberdeen. — Abfahrt heute: „Nürnberg“, Kapitän Ludst, von Norddeutscher nach der Nordsee; „Karl Kühling“, Kapitän Schütte, von Aberdeen nach der Nordsee.

Vareel.

Die Arbeitsverhältnisse in Amtsbereich Vareel. Die erste Hälfte des Monats Juli brachte keine Entlastung auf dem Arbeitsmarkt. Es wurden aber der hiesigen Arbeitsmarkt-Beobachter gezählt 1160 männliche und 81 weibliche Arbeitsuchende. Hier von erhielten Unterstützung aus der reichsgegliederten Arbeitslosenversicherung 875 männliche und 44 weibliche, aus der Arbeitslosenversicherung 282 männliche und 11 weibliche Personen. — Auf die einzelnen Gemeinden entfallen folgende Unterstützungssummen: Stadt Vareel 223 männlich, 24 weiblich, Landgemeinde Vareel 220 männlich, 22 weiblich, Bodhorn 75 männlich, 1 weiblich, Zedel 78 männlich, 6 weiblich, Neuenburg 28 männlich, 1 weiblich, Zade 17 männlich, 1 weiblich, Schweburg 3 männlich. — Die Arbeitsuchenden verteilen sich auf folgende Berufe: Landwirtschaft 23 männlich, 2 weiblich, 17 männlich, 1 weiblich, Ziegeleiindustrie 177 männlich, Metallindustrie 296 männlich, Eisen, Schmiederei männlich, Spinnwebindustrie 15 männlich, 8 weiblich, Lederindustrie 24 männlich, Holzindustrie 86 männlich, 3 weiblich, Nahrungs- und Genussmittel 43 männlich, 3 weiblich, Bekleidungsindustrie 90 männlich, 6 weiblich, Baugewerbe 93 männlich, Dienstleistungsberufe 9 männlich, 2 weiblich, Gasse- und Spandwirtschaf 7 männlich, Bergbau 32 männlich, häuslich, Dienstleistungen 1 männlich, 24 weiblich, ungetriebene Arbeiter 241 männlich, 20 weiblich, Maschinenbau und Heizer 9 männlich, 1 weiblich, Büroangestellte 22 männlich, 13 weiblich, Bürohilfen 9 männlich, technische Angestellte und freie Berufe 25 männlich, 5 weiblich, 1 weiblich.

Aus Duijadingen.

Friedrich-August-Hütte. Lehrlingszuordnung. Ein hier beschäftigter Mann schlug ohne erkennbaren Grund den Elektrikerlehrling S. W. ins Gesicht, so daß diesem die Lippen aufschwollen und stark blühten. Der Grund wird sein, daß sich zeigt, in dem vom gelben Bananenfluß begründeten Jugendverein zu treten. Wie mitgeteilt wird, hat W. diesen Vorfall dem Betriebsrat gemeldet. Es darf erwartet werden, daß in diesem Falle mit aller Schärfe vorgegangen wird.

Schweinezucht. Das Parteibuch ist im Interesse. Es gibt auch in Schweinezucht und Umgegend. Die Schweine sind einer Freilebigen entnommen, die aus lauter Angst vor dem eigenen Bankrott täglich von „Bonzewirtschaft“ und anderen Dingen schwärmt. Dabei überleben sie aber, daß ihr Verhalten alles andere als ein leuchtendes Vorbild ist, und wenn hier einige junge Leute bezüglich bei Landwirten um Arbeit nachsprachen, nur weil sie nicht Mitglieder der Parteien waren, so ist dies für sich.

Wiese werden. Verkauf. In unserem Ort trifft die Seuche Verkauf unter den Schweinebesitzern in starkem Umfange auf. Mehrere Tiere sind bereits eingegangen. Da von diesem Verlust in der hiesigen Kleintierhaltung betroffen wurden, ist dieser sehr stark.

Wiese werden. Metallarbeiten. In einem am Montag, heute Donnerstag findet abends 7.45 Uhr bei D. Ritter eine wichtige Versammlung der Metallarbeiter statt.

Aus dem Oldenburgischen.

Bestandene Oberretterprüfung. Wie wir berichteten, fand am 27. und 28. Februar und 2. März 1931 hier in Oldenburg eine zweite Nachprüfung (Oberretterprüfung) für Büro- und Kassenbeamte und Angestellte der oldenburgischen Gemeinden statt. Während die bisherigen Prüfungen an zwei Tagen stattfanden, wurde die diesjährige auf diesen geteilt. Der Prüfungsausschuss hat 30 Beamte und Angestellte. Am Dienstag dieser Woche ist jetzt das Ergebnis dieser nicht leichten Prüfung festgestellt worden. Es befreiten: Kiesel, O. Alperthoff, Wöhe, Günters, Johannes, Vogel, S. Alperthoff, Cordemann, Sanders, Beethorn, Gladmann, Duis (ämtlich von Oldenburg), von Delmenhorst und Hentrich von Gurin. Es legten also 30 Prüflingen 16 die Prüfung mit Erfolg unter Bereitung von der mündlichen Prüfung ab.

Drei Kühe in Südboldenburg vom Witz erschlagen. Montag nachts wütete in verschiedenen Bezirken Südboldenburg ein schweres Gewitter. In der Gegend von Osterfeine schlug der Blitz

Die Jugend rüstet.

Vorbereitungen zum 6. Deutschen Arbeiterjugendtag in Frankfurt. — Ein Feind der Solidarität.

(Bericht aus Frankfurt a. M.) In allen Gruppen der Sozialistischen Arbeiterjugend rüstet man für die Fahrt zum 6. Deutschen Arbeiterjugendtag vom 21. bis 23. August in Frankfurt a. M. Zur letzten Vorbereitung des Jugendtages waren Hauptort und Bezirksleiter der SAJ, am 11. und 12. Juli in Frankfurt a. M. untergebracht.

Der Verbandsvorsteher Dillenauer sprach über den Stand der Vorbereitungen des Jugendtages und teilte mit, daß die Arbeiterjugend Frankfurt den Jugendtag und die Jugend aus Nord, Süd, Ost und West mit großer Begeisterung als ihre Gäste erwartete. Sie werde alle auswärtigen Teilnehmer in Privatquartieren unterbringen. Schon jetzt einige Tausende Meldungen im Jugendtagbüro eingegangen. Der Verbandsvorsteher Dillenauer sprach über den Stand der Vorbereitungen des Jugendtages und teilte mit, daß die Arbeiterjugend Frankfurt den Jugendtag und die Jugend aus Nord, Süd, Ost und West mit großer Begeisterung als ihre Gäste erwartete. Sie werde alle auswärtigen Teilnehmer in Privatquartieren unterbringen. Schon jetzt einige Tausende Meldungen im Jugendtagbüro eingegangen.

Rabattreize und Stadtbefestigungen vorgelesen. Am Abend wird zu beiden Seiten des Mains ein großer Fackelzug und auf dem Körsberg eine Kundgebung mit dem preussischen Kultusminister Dr. Grimme als Redner veranstaltet. Diese Kundgebung wird durch Rundfunk übertragen.

Der Haupttag des Jugendtreffens ist Sonntag, 23. August. Er beginnt mit Weden in allen Stadtteilen durch die Spielzüge der SAJ. Sportliche Kämpfe im Stadion und eine Kundgebung, in der Parteivorsteher Hans Vogel über das Thema „Arbeiterklasse und Demokratie“ sprechen wird, werden den Vormittag ausfüllen. Der Jugendtag beginnt um 2 Uhr. Wichtig und Höhepunkt ist die Internationale Kundgebung für Sozialismus und Völkerverständigung im Stadion. In dieser Kundgebung beteiligen sich neben der Jugend die Organisations- und Sozialdemokratischen Parteien, die freien Gewerkschaften, das Kartell für Arbeiterkultur und Körperpflege, der Arbeiterverband aus Frankfurt, Hessen-Nassau und Hessen-Darmstadt. Antragsreden werden halten Karl Seitz (Wien), Vorsitzender der Sozialistischen Jugend-Internationale, Reichstagspräsident Paul Löbe und ein Vertreter der Sozialistischen Arbeiterinternationale.

Der 6. Deutsche Arbeiterjugendtag ist ein Angelegenheit der gesamten Arbeiterjugend. Er wird den Freunden den sozialistischen Willen der Jugend zeigen und den Gegnern beweisen, daß ihre Redereien vom „Sozialismus ohne Jugend“ Selbsttäuschung oder Lüge sind. Für die Jugend ist es ein „Feind der Solidarität“. Er wird den Freunden den sozialistischen Willen der Jugend zeigen und den Gegnern beweisen, daß ihre Redereien vom „Sozialismus ohne Jugend“ Selbsttäuschung oder Lüge sind. Für die Jugend ist es ein „Feind der Solidarität“.

Der 6. Deutsche Arbeiterjugendtag ist ein Angelegenheit der gesamten Arbeiterjugend. Er wird den Freunden den sozialistischen Willen der Jugend zeigen und den Gegnern beweisen, daß ihre Redereien vom „Sozialismus ohne Jugend“ Selbsttäuschung oder Lüge sind. Für die Jugend ist es ein „Feind der Solidarität“.

Interessante Wahlziffern vom 17. Mai.

In den neuesten oldenburgischen Anzeigen werden die endgültigen Wahlziffern der oldenburgischen Landtagswahl vom 17. Mai veröffentlicht. Die Veröffentlichung bringt wie üblich bei den Daten des Statistischen Landesamtes auch die Wählerzahl und die Zahl der an der Wahl Beteiligten. Aus diesen Prozentziffern ergibt sich, daß, wie bisher stets in den oldenburgischen Wahlen, die in Oldenburg gültigen Wählerzahl und Oldenburg die höchste Wahlbeteiligung aufwies, nämlich 84,6 Prozent. Es folgen dann im weitestlichen die Städte des Landes, von denen die Stadt Oldenburg mit 79,3 Prozent nicht weitlich hinter der Stadt Delmenhorst mit 82,7 Prozent zurückbleibt. Die hohe Wahlbeteiligung in der Stadt Vareel liegt im Kontrast zu der ebenfalls schon fast traditionellen schwächsten Wahlbeteiligung im ganzen Landesteil Oldenburg, im Amt Vareel mit 65,3 Prozent. Die Stadt Oldenburg weist 66,3 Prozent auf, die Stadt Kücktrangen 77,4 Prozent. Fast so niedrig wie die Beteiligung im Amt Vareel, war auch die Beteiligung im Amt Jever mit 65,8 Prozent.

Die Gesamtwahlbeteiligung im Landesteil Oldenburg betrug 75,7 Prozent, im Landesteil Lübeck 77,7 Prozent, im Landesteil Birtenfeld 66,1 Prozent und im Freistaat 74,9 Prozent.

Angewählte Stimmen werden immerhin noch in beträchtlichem Umfang abgegeben, wenn auch der Gesamtprozentfuß noch unter ein Prozent, nämlich 0,69 samsfährig abgegebenen Stimmen im Freistaat betrug. Besonders hoch liegen die ungenützigen Stimmen im Amt Oldenburg mit 1,67, im Amt Friesoythe mit 1,3 und im Landesteil Lübeck mit 0,9 Prozent aller abgegebenen Stimmen. — Von Interesse dürfte auch sein:

die höchste prozentuale Wahlziffer der einzelnen Parteien in den größeren Wahlbezirken zu nennen. Die Deutsche Volkspartei hat, wenn wir von Landesteil Birtenfeld, wo es sich bezieht auf eine Sammelleiste und keine reine parteiartige Liste handelte, ihren höchsten Wähleranteil in der Stadt Oldenburg mit 6,3 Prozent, ihren schwächsten in den Oldenburgischen Wählern mit 0,9 Prozent. Die Sozialdemokraten haben ihren höchsten Anteil, nämlich 51,7 Prozent aller Stimmen, in der Stadt Kücktrangen. Den nächststärksten im Landesteil Lübeck mit 35,8 Prozent, dann folgt die

Stadt Delmenhorst mit 32, während die Stadt Oldenburg, abgesehen von den südlichen Wählern, relativ sehr niedrig liegt mit 19,4 Prozent. Das Amt Oldenburg liegt am tiefsten mit 0,7 Prozent. Bei der Deutschen Staatspartei bewegen sich die Ziffern zwischen 9,7 Prozent in der Stadt Jever, dann 8,8 Prozent in der Stadt Oldenburg und am tiefsten mit 4,4 Prozent in den Oldenburgischen Wählern. Die Nationalsozialisten hoben nach dem Zentrum in einem Bezirk den höchsten prozentualen Wähleranteil errungen, nämlich im Amt Westereide 74,1 Prozent, dann folgt mit 66 Prozent das Amt Wildeshausen, mit 60 Prozent das Amt Oldenburg, im Amt Oldenburg mit 58,3 Prozent, dem Amt Westereide mit 61 Prozent im Amt Westa und 9,3 Prozent im Amt Oldenburg. Die Kommunisten sind am stärksten vertreten in der Stadt Delmenhorst mit 13,2 Prozent und mit etwa 11 Prozent in der Stadt Oldenburg, dem Amt Friesoythe mit 10,3 Prozent, dem Amt Westereide mit 9,3 Prozent. Die Wirtschaftspartei hat ihren höchsten Wähleranteil in der Stadt Delmenhorst mit 5,2 Prozent, dann in der Stadt Oldenburg mit 3,3 Prozent, den schwächsten im Amt Friesoythe mit 0,4 Prozent. Das Oldenburgische Landvolk bleibt abgesehen von dem Amt Oldenburg (15,3 Prozent) dem Amt Westereide (6,3 Prozent) und dem Amt Friesoythe (6,2 Prozent) überall unter 1 Prozent. Der Christlich-Soziale Volksdienst kommt über 2 Prozent nur in der Stadt Oldenburg mit 2,2 Prozent, der Stadt Vareel mit 2,7 Prozent, der Stadt Delmenhorst (2,7 Prozent) und dem Amt Westereide (2,1 Prozent). Das Zentrum hat, wie bekannt, seine Wählerkraft in den drei südlichen Wählern massiert, hier, wo es in Westa 82,2 Prozent, in Oldenburg 71,3 und in Friesoythe 65,2 Prozent sämtlicher Wähler auf sich vereinigte. Die Deutschnationalen können in der Stadt Oldenburg (11,9), im Amt Westa (10), Estleth (12,5) und Wildeshausen (12,9) über 10 Prozent hinaus.

Der Gesamtprozentanteil im Freistaat verteilte sich wie folgt: Volkspartei einschließlich Wendard 41 Prozent, Sozialdemokraten 20,9, Staatspartei 9,3, Nationalsozialisten 37,2, Kommunisten 7,2, Wirtschaftspartei 1,6, Landvolk 21, Christlich-Soziale 1,1, Zentrum 17,6 und Deutschnationale 4,8 Prozent aller Wähler.

es auch diesmal am Massenbesuch nicht fehlen. Gemüht wird auch den Vorbereitungen gearbeitet, um dem Publikum zu zeigen, was es bedeutet, eine Stadt der Sage und Geschichte zu sein. Die Natur hat ihr Bestes getan, obwohl in den letzten Wochen der Sturm und die Regenfälle die Blumenpracht in den zierlichen Vorgärten sehr geschädigt haben. Rain ein Jahr danach, doch hält es keinen zurück, das Nationalsozialisten den Feiern zu feiern. Hoffentlich hat dies unbefriedigend weiter sich bis dahin ausgelebt. Der Platz wird mit Gefährten aller Art flach belegt sein. In den Haupttagen, am 26. Juli und 2. August, sowie am 28. August, Sonntag und Freitag, wird ein Volksfest stattfinden, Konzert im Park, Ball im Spüßhofsaal und im Tanzloft. Außerdem findet an den vorgenannten Tagen ein Freischiffen auf Geld- und Prämienloosen statt, dagegen ist das Königsschießen am Mittwoch. Darum, wer ein guter Schütze ist, hat in diesem noch recht viel Zeit, sich zu zeigen, genau zu überlegen, ob er nicht auch einen schönen Preis holen kann.

Der amerikanische Kameriencator in Berlin.



Senator Schipka, der Vertreter der Farmer in amerikanischen Senat, einer der mächtigsten Freunde Deutschlands, ist zum Besuch in Berlin eingetroffen.

„Bierfeldern. Vom praktischen Christentum. Am 23. Juli sollen die Kirchenländerer verpackt werden, und sind es viele Familienmitglieder, die ganz oder teilweise erwerbslos sind, die darauf reflektieren. Alle diesbezüglichen Bemühungen waren bisher erfolglos. Jetzt ist der Kirchengemeinde die beste Gelegenheit gegeben, den wirklich Mittellosen etwas Ackerland zum mäßigen Preise zur Verfügung zu stellen. Das wäre wirklich praktisches Christentum.“

„Von. Straßenbau. Jetzt endlich wird die Staatsgasse auf der Straße vom Bahnhübergang bis Haus Oberweg einer Neupflasterung unterworfen. Aufzuführende Firmen sind Meier, Vareel, und Freitag, Oldenburg.“

„Großmutter. Zwei Kinder im Brennen. Am Dienstag früh um 5.30 Uhr brach das Wohnhaus des Arbeiters Dietrich Beder, Oberfröhenstraße. Die Wehr war bereits acht Minuten nach dem Alarm an der Brandstelle und befüllte das Feuer mit einer Handradpörsche. Durch das schnelle Eingreifen konnte die nach beim Baue fehlende Scheune, die mit Ben gefüllt war und bereits Feuer gefangen hatte, gestoppt werden. Das Wohnhaus brannte nieder. Das Feuer wurde von Nachbarn erloscht, während die Bewohner zum Weilen waren. Zwei Kinder, die noch schliefen, wurden von den Nachbarn aus dem brennenden Hause geholt. Vom Einzug konnte wenig berichtet werden. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt.“

„Westeide. Weitere Wohnungen nach Del. Auf dem Gelände des Baumans Graffs, unmittelbar an der Staatsstraße Westereide—Zwischenweg, wo Del vermisst wird, läßt die Delgesellschaft jetzt einen Bohrturm errichten. Die Fundamente sind bereits fertiggestellt.“

„Delmenhorst. Ansturm der Kommunisten. Der Sturm auf die Sparkasse als Folge der unruhigen Wirtschaftslage und Finanzlage erreichte am Dienstag früh hier einen Umfang, daß unabhäßig vor den Türen der Sparkasse eine Menschenmenge wartete, um ihr Guthaben abzurufen. Schließlich griff der Oberbürgermeister ein, indem er einige beruhigende Worte sprach und darauf hinwies, daß die Einlagen absolut sicher seien.“

„Wildeshausen. Unfall bei einem Schweineantransport. Auf der Straße zwischen Wildeshausen und Wilsdorf in der Nähe von Steingole, geriet der Anhänger eines Lastwagens der Viehhändler Wier, Oldenburg, gegen einen Baum, wobei der Anhänger der Wagens fortgerissen worden, so daß die auf dem Anhänger sich befindlichen Schweine, die von Bremen nach Oldenburg transportiert wurden, zerquetscht worden sind und zum Teil schwere Verletzungen erlitten. Zwei Schweine sind sofort eingegangen, während einige weitere wegen ihrer Verletzungen notgeschlachtet werden mußten. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden.“

„Westa. Kein Wasser nach Ostgenitz. Nach dem Genuß von Stadelbergen trank das Schöndiner eine Familie in Buer Westa, daß die Kinder hatten sich kurz darauf heftige Schmerzen ein, die sich immer mehr verstärkten und endlich einen qualvollen Tod zur Folge hatten.“

Volkswirtschaft.

Zentralmarkt Oldenburg vom 14. Juli. Amtlicher Marktbericht. Antriebe und Aufschubmarkt. Antriebe: 123 Stück Großvieh, darunter 21 Kälber. Marktkauf: Wegen der Wank- und Börsenferiortage fand eine Plötterung nicht statt. Umkauf sehr gering. Nächster Zug- und Aufschubmarkt und Pferdemarkt am Dienstag, dem 21. Juli.

Der Markt in Veer am 15. Juli. A Großviehmarkt (Zucht und Aufschub). Antriebe 275 Stück. Ausmärkte Käufer zahlreich vertreten. Handel: hochtragende und Frischmilch Kühe 1. Sorte mittelmäßig, 2. Sorte langjam, 3. Sorte schleppend; hoch- und niederragende Kühe 2. Sorte schleppend, 3. Sorte schleppend; jäht, Bullen 2. Sorte langjam, 3. Sorte jäht; Kälber bis zu 2 Wochen langjam. Gesamtenben; langlamme Geisäht. Hochtragende und Frischmilch Kühe 1. Sorte 525—575, 2. Sorte 425—500, 3. Sorte 250—350; hoch- und niederragende Kühe 2. Sorte 325—400, 3. Sorte 220—270; jäht, Bullen 2. Sorte 250—350, 3. Sorte 150—190; Kälber bis zu 2 Wochen 15—40 RM. Aufgeschubte Tiere über Notiz, 1. Kleinviehmarkt. Antrieb 72 Stück. Handel langlam. Ferkel bis 6 Wochen 6—9, 6—8 Wochen 9—12, Käufer 15—25 RM. Sämtliches auf dem Markt aufgetriebenes Kindvieh ist gegen Mehl- und Kleinviehmarkt am Mittwoch, dem 22. Juli, Nächster Pferdemarkt am Mittwoch, dem 9. September.

Nordweidendeutsche Rundschau.

Zover. 141. Schützenfest. In der Zeit vom 26. Juli bis 2. August feiert zum 141. Male das Zoverische Schützenfest wieder. Das Zoverische Nationalfest ist weit über die Grenzen des Zoverlandes bekannt. Wie immer üblich, wird

### Für Hugenberg bezeichnend.

Ein rechtstehendes nationales Blatt, die „Tägliche Rundschau“, bezeichnet die allgemein beachtete Tatsache, daß die Presse des Herrn Hugenberg, gegenüber dem Fall Danat eine Haltung einnimmt, die sich ausführend von der Haltung der Hitler-Presse unterscheidet. Das Blatt fragt nach den Gründen und kommt zu folgender Antwort:

„Die Unschärfe des deutsch-nationalen Lagers hat ihre realen Gründe. Man weiß allgemein, daß der Scherleberlag Hugenbergs zu den Schülern der Danatant gehört. Es würde dem Scherleberlag sehr unangenehm sein, wenn die 23 Millionen von der Danatant zurückgefordert würden. Deshalb im „Lokal-Anzeiger“ die Mahnung, jeden Abzug, jeden Kun zu unterlassen. Deshalb vielleicht die schonfärbliche Darstellung.“

Wir verzeihen diese Enthüllung eines rechtstehenden Blattes, die deutlich zeigt, aus welchen Motiven im Hugenberg-Lager Vorkit gemacht wird.

### Glaspalast-Ertrag.

Am Mittwoch vormittag wurde im Besichtigungsaal des Deutschen Museums in München die „Münchener Kunstausstellung 1931“ feierlich eröffnet; es handelt sich um eine Erlösausstellung für die durch die Brandkatastrophe beendete Ausstellung im Glaspalast. Die in zwei Stodwerten des noch im höchsten befindlichen Glaspalastgebäudes zur Verfügung stehenden Räume sind mit fast 3000 Gemälden behängt, bei denen zum Teil erkennbar ist, daß sie aus den Glaspalastmütern gerettet worden sind.

### Heirat ohne Standesamt.

Der „Schnitz von Gretina Green“ war noch vor einigen Tagen in der Öffentlichkeit, weil ihm nach altem schottischen Gesetz das Recht zukam, ohne weitere Formalitäten Schnelltrauungen vorzunehmen. Es geschah nicht selten, daß die Brautpaare aus aller Herren Länder, auch aus Deutschland, die nach heimischen Rechte nicht getraut werden konnten, nach Gretina Green flüchteten, um dort ehelich verbunden zu werden. Noch heute sind in Schottland diese Trauungen gegenwärtig von der britischen Regierung geprüft, nach schottischem Recht Ehefähigungen möglich, wenn die Zeiträume zwischen den Trauungen erklären, daß sie gewillt sind, eine Ehe miteinander einzugehen. Durch solche einfache Erklärung wird die Ehe rechtskräftig, vorausgesetzt, daß beide Ehegatten gewöhnlich in Schottland leben oder einer von ihnen mindestens 21 Tage unmittelbar vor der Trauung in Schottland gemohnt hat.

Der Senat der freien Stadt Danzig hat die Frage vom heutigen Donnerstag bis einschließlich Sonnabend zu Panfesteragen erklärt.

Vermischte Notizen. Die Reichsdruck- und Verlagsanstalt gibt bekannt, daß bei der Reichspost am 1. Juli und 3720000 Radiosender gemeldet worden waren. Das sind 120000 weniger als am 1. April. Im Vor-

### Aufs Waidwerk hinaus ritt ein edler Held...

Der Jäger auf falscher Fährte.

Aus Erfurt wird berichtet: Karl hatte in seinem Beruf — er war Eisenbahnkassierer in Erfurt — keine Gelegenheit zu behäuflicher Minutität; in seiner Freizeit betätigte er sich deshalb häufig als eifriger und unerfahrener Jäger.

Unternehmungslustig pochte Karls Jägerherz, als eines schönen Tages ein Brief anlangte, der ihn von einem ihm bekannten Jägermeister eine Einladung zur Jagd brachte und zwar in der Flur Rodba am Saarberg. Er sollte mit mehreren Gleichgesinnten per Autobus nach dort fahren und alle waren sich darüber einig, dem Jägermeister in Rodba sollte man einmal zeigen, wie man — ha — in Erfurt Bienen schneht.

„Emilie“, sagte Karl, „pad den Koffer, ich will jagen!“ Und Emilie packte. Als der Jäger in früher Morgenstunde zum Aufbruch riefte, fehlte — der Krakenkopf! Karl suchte, heulte und schimpfte — das Gerät war und blieb verschwunden. Und dieser Krakenkopf wurde Karl zum Verhängnis. Er verpatete sich und erreichte den Autobus nicht mehr. Kurz entschlossen lieh er sich in Trab und landete endlich in einem Wald, der sein Waidmannsberg in helles Grün sädten verleiht.

### Wer falsch schwört, stirbt.

Alle Bauern wollen keinen Eid leisten.

Aus Prag wird berichtet: Vor einem Bezirksgericht in Nordmähren sollte ein Bauer, der als Zeuge in einem großen Prozeß geladen war, vereidigt werden. Er kam als lüster Junge an die Reihe und da alle anderen die gleiche Anrede, die der Bauer abgab, beschworen hatten, zweifelte niemand, daß auch er den Eid leisten würde. Man hat aber nicht mit dem Aberglauben der Landleute geredet.

Die Bauern der Gegend glauben nämlich, daß ein Mann, der falsch schwört, noch im gleichen Jahr stirbt.

Im Anschluß an eine von kommunistischer Seite einberufene Erwerbslosenversammlung kam es am Mittwoch mittag in Stuttgart mehrfach zu Straßendemonstrationen, zu deren Zerstörung ein großes Aufgebot von Polizei nötig war. — Am heutigen Donnerstag wurde in Paris eine französisch-amerikanische Ministerbesprechung stattfinden, in der außer über die deutsche Krise über das Flottenabrüchungsproblem gesprochen werden soll. — Von den aus Deutschland in die Schweiz geflüchteten Kapitalisten sind in den letzten Tagen beträchtliche Summen zurückgezogen worden, doch weigern sich die Schweizer Banken seit Einstellung des deutschen Zahlungsverkehrs nach dem Ausland, weitere Beträge, selbst aus deutschen Depots, herauszugeben. — In einem Dorf in Ostpreußen ist der Blitz gestern in einen Ferkel und tötete zwei Knechte.

So kam es, daß Karls Büchse bald lustig im Walde der Rodba über den Steiger knallte, während sich sein Freund, der Jägermeister, mit seinen Gästen in der Flur Rodba am Saarberg waidmännlich vernahmte.

Lange aber dauerte der Spaß für Karl nicht. Er fühlte sich plötzlich unwohl am Krakenkopf und vom Staatsförter mit barhager Stimme nach Name und Ort befragt. In der Erregung verlor er zunächst das Gedächtnis und nannte einen zwar wohlklingenden, aber falschen Namen. Dann bat er den Staatsförter, ihn lieber gleich zu erschießen — ein Wunsch, dem dieser jedoch nicht nachkam. Nach einem tüchtigen Marsch mit dem Staatsförter zeigte der kühne Jäger im Fortbau seine Jagdbühnen und bedachte.

Aun fand Karl wegen unbeschränkter Ausübung der Jagd vor dem Erfurter Amtsgericht. „Sehen Sie, Herr Präsident“, beteuerte er, „da habe ich nun in meinem Weger Rodba am Saarberg mit Rodba über den Steiger verwehrt — das kann doch mal passieren.“

Das Gericht konnte ihm nichts Gegenteiliges nachweisen und erkannte deshalb auf Freispruch. Der Staatsanwalt hatte 100 Mark Strafbuß beantragt.

Als das Bauerlein nun die Hand zum Schwur erheben sollte, wurde es plötzlich rebellisch und erklärte:

„Nein, ich schwör' nicht! In drei Teufels Namen, ich schwör' nicht! Ich habe leht meine 77 Jahre auf dem Bude und kann man denn wissen, ob ich mich nicht morgen oder übermorgen hinlege und sterbe? Und was werden die Leute nachher sagen? Er hat falsch geschworen, das alte Lude, werden's sagen, Herr Richter, das laß ich mir nicht nachjagen, ich nicht, daß ich falsch geschworen hätt'. Lieber schwör' ich gar nicht!“ Und dabei blieb es...

### Literatur.

„Westermanns Monatshefte.“ Bereits seit 75 Jahren sind Schriftleitung und Verlag von Westermanns Monatsheften befreundet, ihren Lesern nur das Beste aus den Gebieten der Kunst, Literatur und Wissenschaft zu bringen. Jedes Heft ist stets eine neue Unterhaltung und Freude. Ein beherdes Zeugnis davon ist die eben erschienene Augustnummer, das 900. Heft. Wohl jeder, der es in die Hand nimmt, wird

etwas finden, was ihn besonders interessiert. Nachdenkliches für ruhige Stunden im Hause und Unterhaltung und Zerstreuung in der freien Zeit, wie wir es uns für die Zeitungen wünschen. Paul Solentz Cremers schilbert wie kein Freund, der bekannte Architekt Emil Fabrenstam, sich aus einem baukünstlerischen, unangenehmlichen Bauernhaus ein modernes Landhaus geschaffen hat. Dr. Deutscher würdigt „Goethe als Staatsmann und Beamter“, indem er seine hohen Verdienste um eine sorgsame Staatsführung gebührend unterstreicht. Der Berliner Vater Hugo Franz glaubert zu 15 Quadraten seiner Hand launig über die „Räuberden in Jenseit“ des bairischen Königreiches. „Dürer, der Dürer“ heißt eine Skizze von Alfred Peto, in der er erzählt, wie Dürer als Abgeordneter Nürnbergs im Sommer 1518 auf dem Reichstag zu Augsburg Kaiser Maximilian I. schilbert. Dorothea Hollas schilbert in der Novelle „Hinz Rabelen“ das ereignisreiche Trauereignis eines Lehrers an einer Kadettenanstalt, der, ohne seinen zu können, mit aneben mußte, die fünf freundschaftlich verbundene Kadetten bei einer Feuerwehrrübung um Leben kommen. Ueber „Die deutsche Frau in Uebersee“ spricht H. Golland, eine in Afrika lebende Deutsche. Wollter Holz erzählt über seine Erlebnisse bei Bergwanderungen und Bergsteigerungen: „Klettertrauen in Fels und Eis“. Dr. Friedrich Düel bespricht die Katastrophe des Glaspalastbrandes in München. Eine Anzahl dort verbrannter, zum Teil unerleddiger Bilder der Romanistik werden in Wiedererleben gezeigt. Das Heft ist durch unsere Volksbuchhandlungen zum Preise von 2 RM. zu haben. Nach einem Vorkommen haben unter Heft das Recht, gegen Erlaubnis von 30 RM. für Porto kostenlos, von dem Verlag Georg Westermann, Braunschweig, ein Probeheft zu verlangen. Sie sollen von dieser Vergünstigung recht regen Gebrauch machen.

### Kino.

Sie sahen im Kino. Der Ehemann neben der Ehefrau. Vor ihnen eine wilde Liebesjagd. Ein unerfahrener Schaulustiger! Schwärmte er. „Ja, Weißt du auch, daß seine Partnerin, die er gerade umarmt, seine richtige Frau ist?“ Er haunte: „Wird's? Wann ist er ja noch viel des wunderungswürdiger, als ich erst dachte.“

### Briefkasten.

Goldene Hochzeit. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern am morgigen Freitag Herr Johann Springer und Frau, geb. Leffers, in Nürtingen, Bormumstr. 6.

### Hedeländische Bote anelegenheiten.

Arbeiterwohlfahrt Nürtingen, Neuenroden u. Schaar, Freitag, den 17. Juli, abends 6 Uhr: Zusammenkunft in der Gesangsstube (Nacht nach dem Weibler Berg). Sozialistischer Arbeiterjugend. Gruppe Matocotti: Donnerstag, 7.30 Uhr für Parteiliche mit Instrumenten. Freitag: dortselbst Anmelde- und Besprechung der Zeteljahr.

## Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

### Brake.

Die Voranschläge für sämtliche städtischen Straßen der Stadtgemeinde Brake für das Rechnungsjahr 1931/32 liegen vom 17. Juli bis einschließlich 30. Juli 1931 im Rathhaus, Zimmer 1, zur Einsicht aller Beteiligten und Einbringung von Bemerkungen aus.  
Brake, den 15. Juli 1931.  
Stadtmagistrat. Dr. Winters.

### Kirchliche Nachrichten.

Gemeinliche Kirche zu Brake.  
Sonntag, den 19. Juli, Gottesdienst 8 Uhr vormittags. Pastor Richter, Hammelbarben.

### Bade- u. Fremdenverkehrsverein e. V.

Für die am Sonnabend, den 18. Juli, stattfindende Burgspazierung sind folgende Bedingungen maßgebend:

1. Jeder Burggenosse, der für das Jahr 1931 einen Burggenossenschaft gemietet hat, kann sich für den Wettbewerb in die in der Strandhalle ausliegende Liste eintragen.
2. Die zur Bezeichnung angemeldete Burg darf nicht mit Namen, muß aber mit der Burgnummer gut sichtbar versehen sein. (Stummer beim Baedeker zu erklären).
3. Die Burg muß spätestens am Sonnabend, den 18. Juli, morgens 10 Uhr, fertig sein; nach diesem Zeitpunkt darf solange nicht an der Burg gearbeitet werden, bis die Preisrichter ihr Urteil abgegeben haben. Zuersthandelnde sind vom Wettbewerb aus.
4. Zur Ausmündung der Burggenossen dürfen Getränke, Snacks und Stützen nicht verwendet werden.
5. Die Preisverteilung wird Sonnabend, den 18. Juli, abends 9 Uhr, in der Strandhalle stattfinden. Der Vorstand.

### Musikverein Lyra

Brake  
Sonnabend, den 18. Juli 1931 findet im „Alten Schützenhof“ ein **BALL** verbunden mit verschiedenen Uebernahmen, u. a. Preislosen und Preislosen, statt. Anfang 8 Uhr. Es laden freundlichst ein.  
J. Müller. Der Musikverein.

### Nordenham

Wir laden die Mitglieder unserer Wirtschaftsverbände zu heute abend zu einer **Aufklärungs-Versammlung** nach dem **Friesischen Hof** ein. Anfang 8 Uhr. Es soll in sachlicher Besprechung über die Maßnahmen der Reichsregierung um die Erhaltung unserer Währung und den durch die Notverordnung eingeschränkten Geldverkehr Aufklärung geschaffen werden.

### Gastwirtsverein für Nordenham und Umgegend

Handelsverein Nordenham  
Landesverband oldenburg. Einzelhändler Ortsgruppe Nordenham  
Niederfachlicher Handwerkerbund für den Amtsbezirk Butjadingen

### Gesamtverband

Verteilung Handel, Transport, Gasenbetrieb und Schiffahrt  
Ortsverwaltung Brake i. D.  
Sonntag, den 19. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal S. Wülfing

### Lichtspielhaus

Breite Str. 64 Brake Breite Str. 64  
Freitag, Sonnabend, Sonntag Anfang 8 Uhr  
Camilla Horn in **Mein Herz gehört Dir!**  
Ken Maynard in **Der liegende Pfeil**  
Ein Film, dessen hetzendes Tempo, dessen Sensationen und tollkühne Reiterkunststücke jeden Besucher in seinen Bann zwingen wird.  
Sonntag nachm. 2 Uhr **Jugend-Vorstellung**

### Schweinefleisch

Auf sofort zu vernichten  
Zerstücke  
Oberwohnung  
an Unterloos Ghepaar  
oder alleinlich Veron.  
G. Müller, Brake  
Mehrfachpreise.  
Abzugeh. weg. Platzm.  
eine schöne, nachkame  
**Schäferhündin**  
und zwei 7 Wochen alte  
junge Hunde a. einz.  
Off. unt. 2. 9. 16 an  
die Geschäftsstelle des  
„Volksblattes“, Brake.

### Marineverein

„Arrom“, Brake.  
Verammlung  
Sonnabend, 18. Juli, ab. 8 Uhr i. „Central-Hotel“. Der Vorstand.

### Zürforgette im Amtsgebäude.

Wöchentliche Seiteinangang.  
1. Sprechstunden der Amtsfürsorgerin in der Alters-, Jugend- und Gesundheitsfürsorge jeden Freitag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr.  
2. Sprechstunden des Fürsorgeorgans in der Alters-, Jugend- und Gesundheitsfürsorge jeden Freitag, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.  
Der Amtsverband des Amtsverbandes Brake.

### Union-Lichtspiele

Freitag bis Montag Ken Maynard in **Der Heldenritt im wilden Westen**  
Dorothy Mackall u. Jack Wilhall in **Seemannsbuben**  
3 Lustspiele Kulturfilm Deuilf.-Woche  
Sonntag 2 Uhr: Jugend-Vorstellung  
3 Ken-Maynard-Wild-Westfilm  
und 3 Lustspiele.

### Alle Rundfunk-Zeitschriften

durch das „VOLKSBLATT“  
Geschäftsstelle Nordenham, Tel. 2259  
Bevorzugt unsere Inserenten!

### METROPOL

Freitag bis Montag  
Das Bomben-Programm  
**Harry Piel**  
in dem stummen Sensations-Schlager  
**Achtung! Autodiebe!**  
Dazu der Film aus der Lebewelt  
**Der Held aller Mädchenträume**  
in der Hauptrolle Harry Liedtke.  
Das große Beiprogramm.

### Nordenhamer

Freitag bis Montag Ken Maynard in **Der Heldenritt im wilden Westen**  
Dorothy Mackall u. Jack Wilhall in **Seemannsbuben**  
3 Lustspiele Kulturfilm Deuilf.-Woche  
Sonntag 2 Uhr: Jugend-Vorstellung  
3 Ken-Maynard-Wild-Westfilm  
und 3 Lustspiele.

### Zubertulose-Fürsorgette Nordenham.

Unentgeltliche ärztliche Sprechstunden jeden Freitag, nachmittags von 4 bis 5 Uhr, im Amtsverbandesamt in Nordenham. — Sprechstunden der Schwester Dienstags, nachmittags von 3.30 bis 6.30 Uhr, im Amt (Zimmer 13).



**Noch einmal: Vom 16. bis einschließlich 20. Juli 1931**



1 Pfd. Puddingpulver und 1 Pfd. Himbeersaft zusammen

**95**

Günstige Einkaufsgelegenheit für Wirte und Privatmittags-tische.

Marktstr. 38 **Thams & Garfs** Gökerstr. 51  
Telefon 613 Telefon 544

**Wilhelmshaven.**  
**Öffentliche Mahnung.**  
Innerhalb 3 Tagen sind zu zahlen Grundvermögens- und Einkommensteuer bis einschließlich Juli, Schulgeld für sämtliche Schulen für Juli, eventuelle Kirchensteuer, Gewerbesteuer, Kapitalsteuer und der Berufsbeiträge für April/September.  
Wilhelmshaven, den 16. Juli 1931.  
Rämmerlaffe.

**141. Schützenfest zu Jever**  
vom 26. Juli bis 2. August 1931

An den Haupttagen, am Sonntag, dem 26. 7. u. 2. 8., Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 3 Uhr an

**Volksbelustigungen**  
Konzert im Park  
**Ball im Schützenhofsaal u. Tanzzeit**  
Abends 9 Uhr  
**Brillant-Feuerwerk**  
Der Vorstand des Schützen-Vereins Jever.

**Nur fabriken- beschaffte Wagen,**  
offen und geschlossen, stellt für Privatfahrern-Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen etc.  
**AUTO-WEISS, 1400.**  
Größtes Geschäft am Platz.

**Sonnabend, d. 18. Juli, abds. 8.30 Uhr, im Kurparkhaus:**  
**Bunter Abend**  
zugleich Abschiedsteiler für die Berliner Reisegesellschaft. **Gr. Streichkonzert** unter Leitung von Herrn Bruno Döring. **Gesangsvorträge** der Konzertsängerin Fräulein Dittmann. **Tanzvorführungen** von Fräulein Matzen. Anschließend **Ball.** Eintrittspreis 1.— RM., für Inhaber von Ausweis-karten 75 Pf. **Badeverwaltung Wilhelmshaven.**

**Gewerkschaftshaus**  
Jeden Sonntag ab 11 Uhr **Frühschoppenkonzert**  
**Ab 6 Uhr Tanz**  
Empfehle meinen Saal, sowie Klubzimmer für Versammlungen, Vereins-, Familienfeste. Um rege Teilnahme bitten.  
Karl Franz.

**Flugplatz-Restaurant Mariensiel**  
Kaffee mit Kuchen . . . . . 50 Pf  
Tee mit Gebäck . . . . . 50 Pf  
Großes Bier . . . . . 25 Pf

**Eigene Konditorei.**  
Schulen, Vereinen und Kaffeekränzchen komme weitgehendst entgegen.  
B. Moersheim.

**Kohlen, Koks, Briketts**  
empfiehlt  
**Robert Horn,**  
Wilhelmshaven, Wilhelmstraße 7, Tel. 282.

**Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.**

Soeben in neuer Auflage erschienen:

**Wissenswertes praktisch. Auskunftsbuch für jedermann!**

Kurze Uebersicht aus dem Inhalt:

Abgeordnete des Reichstages. Angestellten-Versicherung. Aus der Astronomie. Berechnung von Zinsen. Bevölkerung Deutschlands. Chronik des Weltkrieges. Dollarkurse 1914—1931. Ersatzleistungen der Reichspost. Erste Hilfe bei Erkrankungen. Gebühren (Gericht, Patent, Post Rechtsanwaltschaft). Gemeindeparlamente. Kennzeichen der Kraftfahrzeuge. Krankenversicherung. Morsezeichen. Besoldung der Reichsbeamten. Reichsheer — Reichsmarine. Reichskanzler von 1871—1918. Reichsregierungen seit 1918.

**Volksbuchhandlung**  
Wilhelmshaven — Marktstraße 46 — Telefon 2158.  
Filiale u: Oldenburg, Brake und Nordenham.

**Autoruf 4182**  
Gebr. binnemann  
Kraftfahrzeuge  
Oldenburg i. O.  
Modernes Leihenauto

**Mehrere Verkäuferinnen**  
zu Anshilfe für den Absatzverkauf gesucht.  
**Gebr. bellers**  
Oldenburg.

Einige erstklassige **Marken-Räder** mit elektr. Lampe, Sattelbelle, Schloß und Pumpe zu **Ausnahme-Preisen**  
**Kad-Munderloh**  
das billige Geschäft mit der großen Auswahl erster Markenfabrikate.

Morgen **Freitag**  
**Restetage**  
**Wilh. Degode**  
Oldenburg, Am Markt 24

Schuhfarben 100  
Grüne Goliath  
Herren Sohlen 320  
Damen Sohlen 220  
**E. KACHLER**  
Bergstr. 9

**Schuh**  
Qualitäten u. doch **billig!**  
**Alex Brokop**  
Achterstraße 27  
gegenüber Baumgartenstraße

**Stellenangebote**  
Kräftige Junge auf sofort. als **Büchereihelfer** gel. Efferten unter W. 505 an die Exped. d. Bl.

**Stellengeuchte**  
Welt. Frau mit H. Penf. sucht Stellung als **Haus-hälterin**. Off. unt. W. 499 an die Exp. d. Bl.

**Zu verkaufen**  
**Wk. Kinderwagen**  
billig zu verk. Feine-straße 11, 1. Et., 2. 2. L.

**Wk. Anode (Philips),**  
220 Volt, fast neu, bill. zu verkaufen. **Nichtweg Nr. 7, 1. Et.**

**Junge Schöpfungsbude**  
zu verk. **Brühl, Forti-fikationsstraße 57, Ecke Wollweberstraße.**

**Eine Goldbrette**  
mit **Matrabe** und **Auf-legelöffeln** zu verkaufen. **Wollweberstraße 53, 2. Et.**

**Zwei Betten mit Aufl.**  
(gut erhalten) billig zu verkaufen. **Bordwegstraße 3, 2. Et. rechts.**

**Wolke Johanniseeren**  
zu verk. **Bestellungen** nimmt entgegen **Job. Janßen, Bordwegstr. 2.**

**Gese. 1/2 Hekt. Weidfeld**  
mit **Matrabe** billig zu verkaufen. **Warel, Hebballee 12, oben.**

**Einzel. Freizeiteinrichtung**  
mit **Stuhl** billig zu verkaufen. **Grenzstraße Nr. 23.**

**Zündapp (250 ccm)**  
mit **famul. Schilf** billig zu verkaufen. **Kaiferstraße 38, Park links.**

**Billig!**  
**3 neue Biletts**  
**4 neue Kleiderständer.**  
Neue **Bettstell. m. Matr.** und **Aufg.**  
**Gökerstr. 62 a**

**Zu kaufen gesucht**  
Ein **Handwagen** (1 Str. **Tragkraft**) zu kaufen gef. **K. E. J. n. e. r.**, **Störtebekerstraße 286, b. d. Wollweberstraße.**

**Gebr. Herenfabrad**  
zu kaufen gesucht. **Off.** unter **W. 507** an die **Expedition d. Bl.**

**Präde. Freizeitwagen**  
(gut erhalten) zu kaufen gesucht. **Wo?** sagt die **Expedition d. Bl.**

**Ein Damenfabrad**  
(gut erh.) zu kaufen gesucht. **Off. u. W. 498** an die **Exped. d. Bl.**

**Zu vermieten**  
**Gonn. 2r. Wohnung**  
am **1. August** zu vermieten, auch an **Penf.** **Sande Nr. 80.**

**Jg. Mann** sucht auf sof. **einfach möbl. Zimmer** (Nähe **Schulstr.**). **Preis-**offerten unt. **W. 511** an die **Expedition d. Bl.**

**Butter**  
Feine Qualität . . . . . Pfd. 1.40  
Allerfeinste schleswig-holsteinische **Molkerei-Gras-Butter.** . . . . . Pfd. 1.50

Auf alle Waren unseren bekannten **Rabatt.**

**Hammonia**  
Größtes Butterspezialgeschäft Deutschlands.  
Varel, Haferkamp 2.

**Sonnabend, 18. Juli**  
**Nachmittags- und Abendfahrt in See**  
mit **D. „Glückauf“**  
Abfahren 1. Hafensinfahrt **15<sup>30</sup> u. 20<sup>30</sup> Uhr**  
**Mk. 1,—**  
Musik und Tanz an Bord



**Wilhelmshav. Gesellschaftshaus**  
Freitag, d. 17. Juli, abends 8.15 Uhr  
**Großes Militär-Konzert**  
ausgeführt von der Kapelle des B.d.L. Leitung: Obermusikmeister Welge  
**Nach dem Konzert: Gesellschaftsball**  
Eintritt einschli. Tanz, Steuer und Programm **RM. 1.—**, im Vorverkauf (Gesellschaftshaus und Griem, Marktstr., Ecke Parkstr.) **RM. 0.80**

**Sie**  
haben größten Erfolg, wenn Sie inserent des „Volksblattes“, der meistgelesenen Zeitung werden. An- und Verkaufsanzeigen, wie überhaupt alle Klein-Anzeigen finden in dem „Volksblatt“ größte Beachtung!



**Notgemeinschaft der Zabeltädle.**  
Gedenke der **Erwerbslosen!**  
Gedenke der **Mittellofen!**  
Gedenke der **Dungrigen!**  
Gib für ein warmes Mittagessen!

**Gesine Bühner**  
geb. Behrends  
im 48. Lebensjahre.  
**Florenz Bühner und Kinder.**  
Die Beerdigung findet am **Sonnabend, 2.30 Uhr, Friedenstraße** statt.

**Edeka-Tee**  
mit Wertreklame.  
**Der Stolz der Hausfrau!**

**Bahnhofshotel**  
Ecke Markt- u. Prinz-Heinrich-Straße  
Prima Küche — Mittagessen im Abonnement von **1.00 RM.** an  
Telefon 195 Autogartage

**Zentralverband der Arbeitsinvaliden**  
Ortsgruppe Sande und Umgegend  
Unsere Mitglieder die traurige Nachricht, daß der Kollege  
**Johann Wiltfang**  
im 67. Lebensjahre gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am **Freitag, dem 17. Juli, nachm. 2.45 Uhr, vom Sterbehause** aus statt. Um zahlreiche Beteiligung bittet  
Der Vorstand.

**Möbel**  
weit unter Ladenpreis  
**ca. 50 Musterzimmer**  
Etagegeschäft  
**Frehmeyer & Harms**  
Ulmenstr. 1b, Ecke Bülowstr.

**Mod. Leih-Bücherei**  
ohne Eintrag. • Gebühr.  
**G. Schladis,**  
Gerichtstraße 10.  
Elets Gina. v. Reubert.

**6.00 Mk.**  
Tofen 60m **bestverzinntes Drahtgeflecht,**  
1m breit.  
Verlangen Sie Angebot.  
**Hermann Hüls,**  
Drahtgeflechtfabrik.  
**Bielefeld.**

**Schlachthof**  
Freibant

**Fleischverkauf:**  
Freitag, nachmittags 3 Uhr  
**Sonnabend,** vormittags 8 Uhr

**Wollen Sie**  
etwas kaufen, dann inserieren Sie im „Volksblatt“. Ein kleines Inserat tut keine Wirkung.

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA  
**Industrie, Handel und Behörden**  
kennen und schätzen die Vorzüge unserer **Olympia**  
**SCHREIBMASCHINEN**  
Erfolgreichte Zahlungsbedingungen Schreibmaschinen mistweise

**Europa Schreibmaschinen A.G.**  
Verkaufsbüro: Hannover, Am Schiffgraben 15  
Telefon 35 102  
Bezirksvert.: **Walter Schröder,** Wilhelmshaven  
6/Hannover, Kaiserstraße 31  
Vertreterbesuch unverbindlich

**Städtische Badeanstalt Oldenogestr. 12**  
(Tel. 1243) **Öffnet** Mittwochs bis **Sonnabends** **Wannenbad 40 Pf.** **Sämtliche** medizinischen **Bäder** und **Massagen** (auch für alle **Kaisermitt-**glieder). **Preisverzeichnis** auf Wunsch.

**Dein Kind gesund**  
**MOLENAAR'S-KINDERMEHL.**  
G.M.B.H. WILHELMSHAVEN



an Leib und Seele nur durch das

In allen einschlägigen Geschäften zu haben

**Bahnhofshotel**  
Ecke Markt- u. Prinz-Heinrich-Straße  
Prima Küche — Mittagessen im Abonnement von **1.00 RM.** an  
Telefon 195 Autogartage

**Möbel**  
weit unter Ladenpreis  
**ca. 50 Musterzimmer**  
Etagegeschäft  
**Frehmeyer & Harms**  
Ulmenstr. 1b, Ecke Bülowstr.